



KONSUM UMDENKEN

ENTDECKEN, SPIELEN, SELBER MACHEN

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

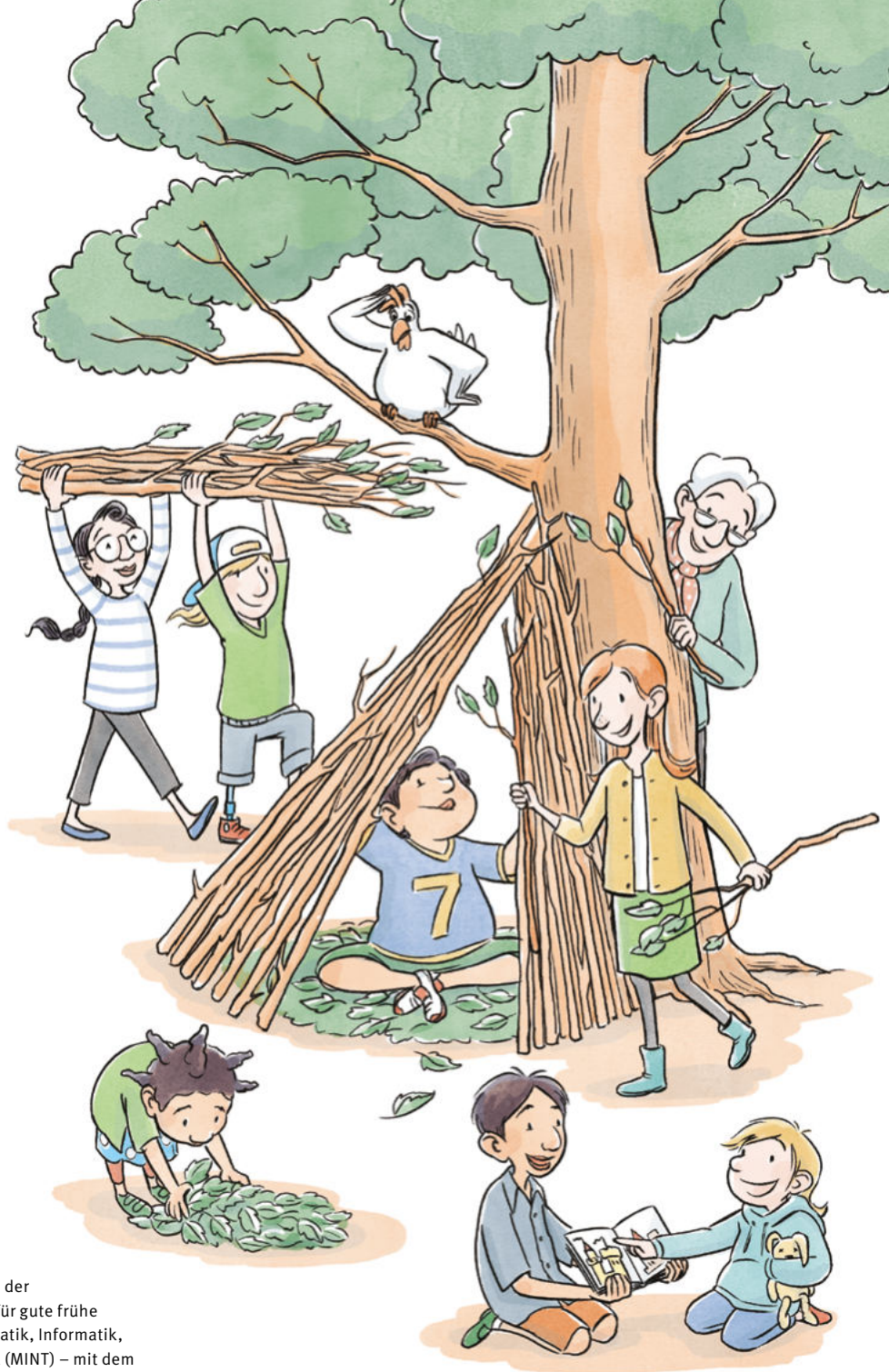
PARTNER

Siemens Stiftung

Dietmar Hopp Stiftung

Dieter Schwarz Stiftung

Friede Springer Stiftung



STIFTUNG „HAUS DER KLEINEN FORSCHER“

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ engagiert sich für gute frühe Bildung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) – mit dem Ziel, Mädchen und Jungen stark für die Zukunft zu machen und zu nachhaltigem Handeln zu befähigen. Gemeinsam mit ihren Netzwerkpartnern vor Ort bietet die Stiftung bundesweit ein Bildungsprogramm an, das pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei unterstützt, Kinder im Kita- und Grundschulalter qualifiziert beim Entdecken, Forschen und Lernen zu begleiten. Das „Haus der kleinen Forscher“ verbessert Bildungschancen, fördert Interesse am MINT-Bereich und professionalisiert dafür pädagogisches Personal. Partner der Stiftung sind die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung, die Dieter Schwarz Stiftung und die Friede Springer Stiftung. Gefördert wird sie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

INHALT

4 GRUSSWORT

5 ÜBER DIE BROSCHÜRE

6 AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

- 7 Spielzeugbudget in Kinderhänden
- 10 Vom „Alles-Laden“ zum „Alles-gut-Laden“
- 12 Weniger ist mehr: spielzeugfreie Zeit

16 NACHHALTIGER KONSUM: EINE EINORDNUNG

- 17 Konsum – ein Schlüsselthema nachhaltiger Entwicklung
- 22 Globale Nachhaltigkeitsziele
- 24 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- 27 Entdecken und forschen in einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

28 SPIELEN – SPIELZEUG – WERBUNG

- 29 Kinder spielen
- 31 Spielformen
- 34 Biografiearbeit: Spielen und Spielzeug in der eigenen Biografie
- 36 Biografiearbeit: Werbung – schon morgens früh um sechs?
- 39 Was tun als Team? Konsum in der modernen Kindheitsbiografie

40 KONSUM VERÄNDERN – WIE GEHT DAS?

- 41 Entdecken und forschen: Anregungen zur Konsumpyramide
- 50 Ein Poster zur Konsumpyramide
- 51 Wieso bei nachhaltigem Konsum auch über Technik nachdenken?
- 53 Philosophieren mit Kindern – Dilemmata erkennen und darüber sprechen
- 56 Anleitung zu den Spielkarten „Weißt du, was in deinem Spielzeug steckt?“

58 EXKURS: NACHHALTIGKEIT IM QUALITÄTSMANAGEMENT DER KITA

- 59 Die ganze Bildungseinrichtung macht mit – beim „Whole-Institution-Approach“
- 60 BNE – Leitungsaufgaben weitergedacht
- 60 Qualitätsmanagement als Hebel für BNE
- 60 Qualitätsanforderungen und Praxisindikatoren für BNE in der Kita

63 ANHANG

- 63 Tipps zum Spielzeugkauf und zum Mitmachen
- 64 Verwendete Literatur und Literaturtipps
- 66 Filme
- 66 Empfehlenswerte Kinderbücher
- 66 Links zum Weiterlesen
- 67 Impressum

GRUSSWORT

Liebe Pädagogin, lieber Pädagoge,

was für eine Ungerechtigkeit! In der Kindertagesstätte an der Freien Universität (FU) Berlin bestimmen nur die Erwachsenen, welche Spielzeuge gekauft werden. Dabei spielen doch die Kinder damit. Da muss sich etwas ändern, fanden die Mädchen und Jungen. Aber was? Was wäre gerecht? Wer darf mitbestimmen? Die Kinder entwickelten ein eigenes Verfahren, bei dem möglichst viele mitbestimmen dürfen, was gekauft wird.

Spielen ist ein Grundbedürfnis von Kindern und wichtig für ihre Entwicklung. Spielzeuge können das unterstützen. Wenn wir Pädagoginnen und Pädagogen über die Auswahl von Spielzeug nachdenken, denken wir deshalb oft gleich in mehreren Kategorien: Da gibt es pädagogische Aspekte, entwicklungspsychologische, technische oder auch finanzielle. In dieser Broschüre konzentrieren wir uns ganz auf eine weitere Kategorie: den Konsum.

Wir alle konsumieren. Konsum an sich ist nicht schlecht. Unser Ziel sollte aber ein bewusster Konsum sein. Um das zu erreichen, ist es wichtig, schon mit Kita- und Grundschulkindern über Fragen nachzudenken wie: Was brauche ich eigentlich? Was möchte ich? Was macht mich zufrieden? Wann ist es genug? Aber auch: Woher kommen die Dinge, die ich konsumiere, und sind sie gerecht verteilt?

Das Beispiel aus der Kita an der FU Berlin hat mich deshalb sehr beeindruckt. Es zeigt noch einmal, wie früh Mädchen und Jungen schon in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen, auch für ihren Konsum. Eine Erfahrung, die sie – so das Ziel – auch bei späteren Konsumentscheidungen immer wieder abrufen können.

Ich wünsche Ihnen und den Kindern viele spannende Erfahrungen rund um das Thema Konsum.

Ihr



Michael Fritz

Vorstandsvorsitzender der Stiftung
„Haus der kleinen Forscher“



ÜBER DIE BROSCHÜRE

Konsum umdenken – hier geht es um Dinge, die wir verbrauchen. Worüber denken bereits Kinder nach? Der Schwerpunkt der Broschüre liegt auf dem Konsumbereich Spielzeug und was wir damit bzw. wie wir ohne es spielen.

Unser Konsum hinterlässt Spuren in der Welt. Er hat Auswirkungen auf die Umwelt, denn alle Dinge, die wir kaufen, werden aus natürlichen Ressourcen gewonnen. Wer denkt beim Spielzeugauto schon an ferne Erdölquellen oder Kunststoffgranulat? Und unser Konsum wirkt auch auf andere Menschen, die die Dinge für uns produzieren. Unser derzeitiges Konsumverhalten ist nicht nachhaltig. Es sorgt beispielsweise für den Verlust von Artenvielfalt, dafür, dass zahlreiche Ressourcen in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen werden, oder für den Klimawandel.

Beim Konsum finden sich viele Dilemmata, für die es meist keine einfachen Lösungen gibt. Dadurch erfüllt er die Kriterien als Schlüsselthema nachhaltiger Entwicklung. „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ lautet das Ziel 12 der insgesamt 17 globalen Nachhaltigkeitsziele. Zu komplex für Kinder? Man soll sie noch nicht mit zu schwierigen Themen belasten? Jein, lautet da die Antwort. Denn mündige Kinder, die besonnene Zukunftsentscheidungen treffen können, beschäftigen sich schon früh mit den Zusammenhängen in der Welt und erleben ihre Handlungsspielräume – im Idealfall entsprechend begleitet. Und als Unterstützung für die Lernbegleitung gibt es diese Broschüre.

Indem Sie als Lernbegleitung mit den Mädchen und Jungen entdecken, spielen und selber machen, können Sie sich gemeinsam dem Thema nähern. Den Produktionsketten können Sie sich zusammen mit den Kindern mit dem Spiel in der Heftmitte zuwenden, das die Mädchen und Jungen anregt zu entdecken: Woraus könnte mein Ball sein, und was wird aus einem Schaukelpferd, wenn es kaputt ist und nicht mehr repariert werden kann? Beim Selbermachen geht es z.B. um Alternativen zum Neukauf – und es berührt den Bereich der technischen Bildung. Wichtig ist der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ vor allem die Weiterbildung: das heißt, mit den Kindern gemeinsam nachzudenken, zu philosophieren über ihre Fragen an die Welt. Um in der Lebenswelt der Mädchen und Jungen zu mehr Nachhaltigkeit zu gelangen, gibt es die Konsumpyramide. Sie beinhaltet praktische Tipps und kann in der Kita, dem Hort oder der Grundschule aufgehängt werden.

Eine starke Wirkung auf Kinder – und auch auf Erwachsene – haben Vorbilder, Umgebung und vor allem Werbung. Daher sind eine Reflexion von Werbung, aber auch eine Zusammenarbeit mit den Familien und eine konsequente Entwicklung gemeinsamer Vorgehensweisen in der pädagogischen Einrichtung bedeutsam. Wenn es um eine Änderung im Konsumverhalten Erwachsener geht, ist neben dem Wissen das Hinterfragen der eigenen Werte hilfreich.

Los geht's mit Praxisbeispielen, die dann im theoretischen Teil zur Veranschaulichung aufgegriffen werden. Das Ziel der Broschüre ist, eine Auseinandersetzung am Beispiel Spielen und Spielzeug in Kitas, Horten und Ganztagsgrundschulen anzuregen, die zu einem besseren Verständnis unseres Konsums führt, Handlungswege aufzuzeigen und Methoden sowie Beispiele aus der und auch für die Praxis anzubieten. Dass sowohl das Verhältnis zum Konsum von Gebrauchsgütern als auch die zugrundeliegenden Werte und Haltungen sehr persönliche Belange sind, zeigen die in die Broschüre eingefügten biografischen Äußerungen zu Spielzeug.

A young child with light brown hair is smiling broadly from inside a cardboard box. The child is wearing a blue shirt and a white long-sleeved shirt. The box is decorated with blue and yellow paint strokes. The background is a wooden surface. A green banner at the bottom of the image contains the text 'AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS' in white, bold, sans-serif capital letters.

**AUS DER PRAXIS
FÜR DIE PRAXIS**

Konsum, ein globales, komplexes Thema, und Spielen, eine Tätigkeit, mit der Kinder sich hauptsächlich beschäftigen – wie geht das zusammen? Im Folgenden finden Sie drei Beispiele, die zeigen, wie beide Aspekte in der Praxis umgesetzt wurden, und die motivieren, sie als Anregungen in die eigene Kita, den eigenen Hort oder die eigene Grundschule mitzunehmen!

SPIELZEUGBUDGET IN KINDERHÄNDEN

Kindertagesstätte an der Freien Universität (FU) Berlin

- » 180 Kinder im Alter zwischen zwei Monaten und sechs Jahren.
- » Die Mädchen und Jungen, die älter als zwei Jahre sind, verteilen sich auf zwei Gruppen à 60 Kinder.

Die Mädchen und Jungen der Kita an der FU haben gerne Spielzeug von zu Hause mitgebracht. Die pädagogischen Fachkräfte waren darüber nicht glücklich, weil dieses Spielzeug oft Anlass für Streit bot.

„Wer darf mitspielen, wer nicht? Weil das Spielzeug im Besitz eines Kindes war, das dann bestimmen durfte, wurden Kinder ausgeschlossen oder eben einbezogen“, erläutert Lavinia Nanni, stellvertretende Leitung Kita an der FU.

Da diese von zu Hause mitgebrachten Spielsachen so viel begehrt waren als die aus der Kita, stellte sich die Frage: Was ist an diesen Spielzeugen so viel toller? Was wünschen sich die Mädchen und Jungen, damit sie das spielen können, was sie wollen? Die Debatte um das Spielzeug war eröffnet.

„Bei uns erhalten Kinder Mitbestimmungsmöglichkeiten und lernen ihre Interessen zu vertreten“¹, steht auf der Internetseite des Trägers Studierendenwerk Berlin.

In der Diskussion, die vor allem zwischen den Vorschulkindern entbrannt war, ging es rasch auch darum, wer eigentlich bestimmt, welche Spielzeuge in der Kita angeschafft werden. Die Mädchen und Jungen fanden es ungerecht, dass nur die Erwachsenen entscheiden. Allerdings fanden sie es auch ungerecht, wenn nur sie als die Älteren bestimmen würden. In der Gruppe sind 60 Kinder und die jüngsten sind erst zwei Jahre alt. Die großen Kinder überlegten, womit sie gespielt haben, als sie kleiner waren, und womit sie nun gerne spielen. Was passt immer und was nur für eine gewisse Zeit? Was ist vielleicht sogar gefährlich für die Jüngeren? Und wie wäre es, mit allen 60 Mädchen und Jungen in einen Spielzeugladen zu gehen? Das fanden sie unrealistisch. Die pädagogischen Fachkräfte und die Kita-Leitung beschlossen, den Kindern ein Budget für Spielzeug von 150 Euro pro Jahr anzuvertrauen und daraus ein Projekt für die 15 Vorschul Kinder der Gruppe zu machen. So hatte jedes Vorschulkind theoretisch die Verantwortung für zehn Euro. Die Mädchen und Jungen entwickelten Kriterien für ihren Einkauf.

„Die Kleinen dürfen das nicht verschlucken können! Das soll lange halten! Wir wollen alle zusammen damit spielen können!“ – so lauteten einige der Kriterien.

¹ www.stw.berlin/kitas.html

Es war klar, dass die Kinder auch Dinge für mehr als zehn Euro kaufen wollten. Das bedeutete aber, dass sie entweder in Konkurrenz zueinander antreten oder sich zusammenschließen mussten. Um das Prinzip verständlich zu machen, wurde vorher geübt, indem Spielzeuge aus der Kita auf einen Tisch gelegt und von den Erzieherinnen mit Preisen versehen wurden. Die Mädchen und Jungen hatten Spielgeld (entsprechend den zehn Euro) zur Verfügung und mussten dieses verteilen. So konnten sie üben, wie viele Geldscheine sie für bestimmte Spielzeuge benötigen, also wie viele Kinder sich dafür zusammenschließen müssten. Bevor es in den Spielzeuggladen ging, bildeten sie außerdem Oberkategorien für Spielzeuge und kamen z. B. auf Verkleidung, Fahrzeuge, Spieltiere oder Konstruktionsspiele. Dann entschied jedes Kind, aus welcher Kategorie es gerne aussuchen würde, und los ging es. Sie hatten eine Stunde Zeit im Spielzeuggladen. Die Mädchen und Jungen gingen zu der Abteilung, die sie sich ausgesucht hatten, und sprachen miteinander über die einzelnen Dinge. Nach einer Stunde des Rechnens und Abwägens hatten sie sich entschieden und das entsprechende Spielzeug wurde mit ihnen zusammen fotografiert. Manche hatten alleine etwas ausgesucht – mitunter natürlich auch für mehr als zehn Euro und dann versucht, sich mit anderen zusammenzuschließen, was nicht immer gelang. 60 Euro kostete das teuerste Spielzeug. Darauf hatten sich tatsächlich schon direkt vor Ort sechs Kinder geeinigt. Dennoch gab es insgesamt mehr Spielzeuge, als das Budget zuließ.

„Wenn wir uns schon zu sechst einigen konnten, dann wählen das sicher auch die anderen Kinder!“, meinte Media.

Die Fotos aus dem Spielzeuggladen wurden ausgedruckt und am nächsten Tag Plakate gestaltet, auf denen die Mädchen und Jungen für ihr Produkt geworben haben. Dazu hatten sie sich vorher angeschaut, wie die Werbeplakate bei politischen Wahlen aussehen. Sie entschieden: Sie selbst müssen zu sehen sein, das Produkt, der Preis und was man mit dem Produkt machen kann. Diese Werbeplakate hingen eine Woche lang aus und wurden in den Morgenkreisen vorgestellt. Die Kinder machten nebenher fleißig Lobbyarbeit. Allerdings gab es nicht nur die Plakate, wie bei einer politischen Wahl. Nein, auch die Wahl selbst sollte wie eine politische Wahl ablaufen, um demokratischer zu sein als „nur“ eine Abstimmung im Morgenkreis. Die Mädchen und Jungen trugen zusammen, was sie von politischen Wahlen wussten:

„Jeder kriegt einen Brief. Jede entscheidet für sich. Keiner darf wissen, was man wählt. Man muss in ein Wahllokal gehen. Da gibt es einen Zettel, auf dem man ankreuzt. Wer verreist ist, muss vorher einen Brief schicken.“

Die Kinder wussten also einiges über Wahlen und überlegten, wie sie das alles umsetzen könnten. Ein Wahllokal war schnell gefunden. Jedes Kind musste aber vorher eine Wahlbenachrichtigung in sein Fach bekommen. Das war sehr viel Arbeit, vor allem, weil sämtliche Namen geschrieben werden mussten. Sechs Mädchen und Jungen fanden sich dafür und übten jeweils zehn Namen, denen eine Farbe zugeordnet wurde. Die Wahlbenachrichtigungen gingen auch an sämtliche Eltern, damit ihnen klar war, dass die Anwesenheit aller Kinder am Wahltag sehr wichtig war. Drei Kinder mussten Briefwahl beantragen. Ihre Wahlzettel lagen also schon vorm Termin bereit. Diese nicht sofort zu öffnen war sehr schwer! Am Wahltag waren alle wahnsinnig aufgeregt. Niemand wollte zu spät sein oder wurde krank! In der Wahlkabine hingen sämtliche Plakate an Stühlen, auf die Rückseite konnten die Mädchen und Jungen zur Wahl Klebepunkte kleben. Das ersetzte den Wahlzettel, denn den hätten die Zweijährigen nicht verstehen können. Aber erst einmal kamen alle Kinder mit ihren farbigen Wahlbenachrichtigungen und haben ihren Namen auf einer Liste der gleichen Farbe abge-

hakt. Dafür erhielten sie ihren Klebepunkt und wurden einzeln in die Wahlkabine geführt. Dort achteten zwei Kinder darauf, dass alles korrekt abließ.

„Du darfst dir alles noch einmal in Ruhe ansehen. Überlege, was dir wirklich gefällt und womit du selbst gerne spielen willst!“, waren die Anleitungen der Wahlhelferinnen und Wahlhelfer.

Das jeweils wählende Kind klebte seinen Punkt auf die Rückseite eines Plakats. Nach der Wahl wurde ausgezählt und die Plakate wurden in eine Rangliste gebracht. Natürlich gab es mehr Vorschläge, als Geld zur Verfügung stand.

„Wir hatten einen Topf mit 150 Kreisen, die wurden auf die jeweiligen Spielzeuge entsprechend ihres Preises verteilt, bis der Topf leer war“, erklärt Lavinia Nanni.

Das Wahlergebnis wurde an der Pinnwand veröffentlicht. Das Geld reichte für fünf der Vorschläge. Die Spielzeuge, die nicht gewonnen hatten, wurden durchgestrichen. Das zu akzeptieren fiel nicht immer leicht! Mädchen und Jungen, deren Vorschläge nicht gewählt worden waren, verteilten sich auf die fünf Siegergruppen, denn nun kam der aufregende Teil des Spielzeugkaufs! Sämtliche Gruppen machten einen Termin mit der Kita-Leitung. Sie erklärten ihren Kaufwunsch und bekamen einen Umschlag mit dem nötigen Geld. Sofort gingen sie zum Spielzeuggladen, kauften das Spielzeug und gaben den Kassenzettel sowie das Restgeld wieder bei der Kita-Leitung ab. Als alle zurück waren, wurden die Spielzeuge der gesamten Gruppe vorgestellt und es wurde erklärt, wo sie zu finden sind und welche Regeln ggf. für die Benutzung gelten. Dann waren sie zum Spielen freigegeben.

Dieses Projekt wird nun seit vier Jahren durchgeführt. Die jeweils folgenden Durchläufe beginnen mit einer Analyse der Spielsachen vom Vorjahr. Es wird geprüft, ob alles noch intakt und spannend ist. Dadurch können die Kinder aus Erfahrungen lernen und diese in ihre Entscheidungen einbeziehen. Eine Erkenntnis setzt sich fort: Verkleidung und Spieltiere sind immer gut! Es gibt aber durchaus Spielzeuge, die sie nicht wieder kaufen würden, etwa einen Schminkkasten oder Dinge mit zu vielen Kleinteilen. Die Mädchen und Jungen begreifen die Aufgabe als eine wirkliche Verantwortung. Es zählt nicht nur „Ich will“, sondern „Ich muss mich darum kümmern“. Sie können nachempfinden, wie viel Verantwortung bei Entscheidungstragenden liegt. Die Erzieherinnen verstehen sich als Moderatorinnen. Sie greifen nicht ein, auch wenn ihnen nicht jedes ausgesuchte Spielzeug gefällt. Da die Kinder den Prozess jährlich neu festlegen, verändern sich inhaltliche Schwerpunkte mitunter. So hat sich eine Gruppe intensiv mit Geld, dessen Herkunft, Bedeutung und Funktion beschäftigt, während bei einer anderen acht Werbefilme entstanden sind, die in der Kita häufig angesehen werden.

„Das macht schon viel Arbeit, aber wir wollen darauf nicht mehr verzichten. Die Kinder lernen wahnsinnig viel dabei!“, so Lavinia Nanni.



VOM „ALLES-LADEN“ ZUM „ALLES-GUT-LADEN“²

Städtisches Kinderhaus Kunterbunt, Ansbach (Bayern)

» Betreuung von 76 Kindern im Alter zwischen zwei Monaten und sechs Jahren

Im Städtischen Kinderhaus Kunterbunt in Ansbach dreht sich fast alles um Nachhaltigkeit. Das liegt vor allem daran, dass die Mädchen und Jungen zahlreiche Nachhaltigkeitsthemen von zu Hause oder aus den Medien mitbringen.

„Viele Kinder haben Zukunftsängste, beispielsweise vor der globalen Erwärmung oder dem Artensterben. Diese dürfen wir weder verstärken noch abwiegeln, sondern müssen sie ernst nehmen und in Willen und Stärke verwandeln. Dazu müssen wir Mut machen: Wir können was verändern! Wir können etwas tun, damit die Welt besser wird!“, erläutert Martina Weidner-Scheeler, Leiterin Kinderhaus Kunterbunt.

Das Kinderhaus hat Bildung für nachhaltige Entwicklung auch in seiner Konzeption verankert.³ Die Mädchen und Jungen nehmen die Themen sehr ernst und achten darauf, dass z. B. das Wasser nicht zu lange läuft oder keine unnötigen Elektrogeräte angeschaltet sind. Das Kinderhaus veranstaltet regelmäßig Kinderkonferenzen, auf denen die Mädchen und Jungen ihre Wünsche äußern. Irgendwann wollten die Kinder einen Einkaufsladen haben. Im Kinderhaus wird viel mit Naturmaterialien gespielt, die auf dem großen Grundstück der Einrichtung zu finden sind. Da die Mädchen und Jungen außerdem gewöhnt sind, Dinge selbst herzustellen, war bald klar, dass sie den Laden selbst bauen wollten. Schließlich sollten alle mitspielen können.

„Nur dann passen alle rein, die gekauften Läden sind nur für einen!“, meinte Luzy.

Ein Marktstand sollte es sein, aber wie sieht so ein Stand genau aus? Einige Informationen und Abbildungen fanden die Kinder in einem Buch. Doch dann beschlossen sie, sich das Ganze live auf dem Wochenmarkt anzusehen. Die Marktleute hörten dem Vorhaben der Mädchen und Jungen interessiert zu und luden sie in ihre Stände ein. Danach konnte die Planungs- und Bauphase beginnen. Die Kinder zeichneten Baupläne, experimentierten mit möglichen Materialien und einigten sich schließlich auf einen Stand aus Pappplatten, da diese leicht und stabil sind. Es wurde gemessen und geschätzt, Länge und Größe der Platten mit der eigenen Körpergröße verglichen und über die Farbgestaltung diskutiert.

„Die Kinder sind gewöhnt, Dinge selbst zu machen, dadurch kommen schnell Ideen. Die pädagogischen Fachkräfte besorgen das Material und geben Tipps“, so Martina Weidner-Scheeler.

Die Mädchen und Jungen überlegten, wie sie die Platten miteinander verbinden könnten, und probierten verschiedene Techniken aus: Kleber hielt nicht, Kleband nur bedingt, Schnüre rissen. In einem Konstruktionsspiel stieß Anna (vier Jahre) schließlich auf große Plastikschrauben mit Muttern. Könnte das funktionieren? Mit einem echten Akkubohrer bohrten die Kinder gemeinsam mit der erwachsenen „Projektbetreuung“ die Löcher in die Platten.

² Vgl. Deutsche Telekom Stiftung, Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ (Hrsg.) (2019), S. 82 ff.

³ Vgl. www.ansbach.de/B%C3%BCrger/Familie-Soziales/Familie/Kindertagesst%C3%A4tten/Kinderhaus-Kunterbunt



Die Mädchen und Jungen überlegten: Wie viele Löcher reichen aus, um die Platten gut zu verbinden, und wo müssen sie gesetzt werden? Wie viele Schrauben benötigen wir? Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Stolz betrachteten die Kinder ihren eigenen Verkaufsstand mit Regal, Theke und Kasse. „Alles-Laden“ taufte sie ihr Werk, denn hier sollte man alles finden, „was man halt so braucht“.

Täglich spielten die Mädchen und Jungen begeistert in ihrem neuen Laden. Und es gab tatsächlich fast alles im Sortiment – vom Parfüm bis zum Müsli. Gelb angemalte Tannenzapfen wurden zu Ananas, Salzteig wurde Gebäck. Auch die Eltern engagierten sich und brachten immer neue Verkaufsverpackungen von zu Hause mit. So hatten die Kinder bald kaum noch Platz zum Spielen und es entstand ein heilloses Durcheinander.

„Es ist nicht schön im Laden. Alles liegt rum und fällt runter“, stellte Kiara fest.

In einer Kinderkonferenz beschlossen die Mädchen und Jungen, kaputte Verpackungen zu entsorgen. Dabei fiel ihnen auf, wie viel Müll sich in ihrem Kaufladen angesammelt hatte.

„Das ist nicht gut für die Erde“, bemerkte Mohammad.

Unter den Kindern brach eine heftige Diskussion aus: Braucht man überhaupt Verpackungen? Die Mädchen und Jungen kamen zu dem Schluss, dass manches eine Verpackung benötigt, aber nicht alles, Früchte beispielsweise. Sie überlegten gemeinsam: Bananen, Äpfel, Nüsse – alles schon von der Natur verpackt. Zum reinen Obststand wollten sie ihren „Alles-Laden“ dennoch nicht machen, aber nicht mehr so viel von allem anbieten. Die Kinder besprachen: Was brauchen wir wirklich? Was ist doppelt? Sie berieten weiter: Wo können wir Müll sparen? Und probierten einen müllfreien Einkauf auf dem Wochenmarkt. Im Gespräch mit mehreren Händlerinnen und Händlern erfuhren die Mädchen und Jungen, wie sie Verpackungen vermeiden konnten, und vertieften ihr Wissen bei einem Besuch im Klimaladen der Stadt Ansbach. Dabei musste viel untereinander debattiert und gestritten werden, denn das, was für den einen unnötig war, bedeutete der anderen sehr viel. So wurde in einer Kinderkonferenz über jeden einzelnen Gegenstand abgestimmt, der dazu vorgestellt wurde und zu dem vor der Abstimmung die unterschiedlichen Meinungen gehört wurden.

Aus dem Alles-Laden ist jetzt ein Alles-gut-Laden geworden: Die Mädchen und Jungen haben das Sortiment reduziert, selbst gebasteltes Obst und Gemüse wird lose aus kleinen Kisten verkauft und die Kinder füllen ihre Einkäufe in Spankörbe statt Plastiktüten. Der Laden wirkt freundlich und einladend.

„Richtig schick!“, findet Linus.

Einige Eltern berichteten, dass auch sie nun weniger verpackte Waren kaufen oder die Verpackungen gleich im Laden entsorgen. So gelangen die Themen, die die Mädchen und Jungen aus den Familien mitgebracht haben, zum Schluss wieder in die Familien – diesmal aber mit Ideen, was man tun kann.

WENIGER IST MEHR: SPIELZEUGFREIE ZEIT

Integrative Kindertagesstätte „Thyra Kids“, Rottleberode (Sachsen-Anhalt)

» ca. 110 Kinder im Alter zwischen zwei Monaten und zehn Jahren

Zum Thema „nachhaltiger Konsum rund um das Spielen“ gehört auch die „spielzeugfreie Zeit“. Das ist für viele Kitas und manche Horte ein bekanntes Konzept, zu dem es einige Fach- und Praxisbücher sowie Studien und Fortbildungen gibt. Die Stiftung kann dem hier in der Kürze nicht gerecht werden. Der Praxisbericht der „Thyra Kids“ macht Mut, sich mit diesem Konzept auseinanderzusetzen und es auszuprobieren.

In den Teamsitzungen der „Thyra Kids“ wurde viel darüber diskutiert, dass die Mädchen und Jungen wenig miteinander spielten, sich oft um Spielzeug zankten und ihnen Ideen fehlten, was sie ohne Spielsachen, z. B. im Wald, spielen könnten. Die Kita-Leitung brachte die Idee der „spielzeugfreien Zeit“ ein. Einige Kolleginnen hatten sofort Lust, das einmal auszuprobieren, andere waren skeptisch, weil sie sich nicht vorstellen konnten, was die Kinder ohne Spielzeug tun würden.

So entschied sich das Team für eine hausinterne Fortbildung zur „spielzeugfreien Zeit“ und besorgte sich dazu Hintergrund- und Praxisliteratur. Nachdem auch die Eltern auf einem Elternabend zustimmten und zusätzlich durch Elternbriefe informiert waren, konnte das Projekt starten. In Gesprächen wurden die Mädchen und Jungen auf das gemeinsame Vorhaben eingestimmt. Auch sie wollten das gerne einmal ausprobieren. Dann kam der große Tag, an dem alles Spielzeug verschwand.



„Rückblickend muss ich sagen, dass wir da zu schnell waren. Ich denke, es wäre gut gewesen, alles nacheinander innerhalb von ein bis zwei Wochen zu entfernen. Danach war alles durcheinander in großen Kisten und für die Kinder wäre es sicherlich auch leichter gewesen, sich an die neue Situation zu gewöhnen“, erklärt Gudrun Dittmar, Kita-Leitung.

Trotz der guten Vorbereitung und der breiten Akzeptanz, gestalteten sich die ersten zwei Wochen für alle Seiten schwierig. Die Mädchen und Jungen haben erst einmal nur getobt und sich gestritten. Außerdem war ihnen langweilig. Auch wenn die Erzieherinnen darauf vorbereitet waren, war das für viele nicht gut auszuhalten.

Die Eltern haben unterschiedlich reagiert. Einige fanden die Situation so spannend, dass sie auch zu Hause das Spielzeug weggeräumt haben. Andere waren eher kritisch, weil sie befürchteten, dass ihre Kinder in dieser Zeit nichts lernen und sich nur langweilen würden. Ein Problem war, dass die Mädchen und Jungen mitunter Spielzeug von zu Hause mitgebracht haben und die Erzieherinnen es den Eltern unter Protest der Kinder wieder mitgeben

mussten. Hier ist es wichtig, im Team zu reflektieren, wie und mit welchen Regeln die Eltern mit ins Boot geholt werden können.

Nach und nach entwickelten die Mädchen und Jungen zusammen mit ihren Erzieherinnen Ideen, was sie denn machen könnten. Dabei haben die Erwachsenen intensiv beobachtet und nur wenig eingegriffen. Impulse waren z. B.: „Wenn dir etwas fehlt, überleg, was du stattdessen verwenden kannst.“ „Gibt es denn draußen etwas anderes, mit dem du spielen könntest?“ „Was aus der Kaufhalle eignet sich zum Bauen?“ Den Kindern fehlten vor allem die Fahrzeuge. Bei ihrem Besuch im Supermarkt ergatterten sie ein paar große Kartons, mit denen sie stattdessen herumschoben. Dekorierte Holzstückchen wurden zu kleinen Fahrzeugen. Manchmal lief der Prozess auch andersherum: Die Mädchen und Jungen fanden im Haushalt oder im Wald etwas Interessantes und haben sich dann erst überlegt, als was sie das verwenden könnten.

„Wir werfen ganz oft Eierpappen weg. Da kann man gut draus bauen!“, sagte Desiree begeistert.

Kinder, Eltern und Pädagoginnen begannen, Eierpappen zu sammeln. Zum Ende der „spielzeugfreien Zeit“ war ein richtiges Eierpappenhaus entstanden. Einige Mädchen und Jungen begannen, Dinge auszuprobieren.

„He, damit kann man ja Musik machen“, meinte David.

Daraufhin wurden Rasseln und Trommeln aus Umverpackungen gebastelt. Luise war etwas Wasser auf eine Pappe getropft, worüber sie sich erschrak.

„Oh, ist die nun kaputt?“, fragte Luise.

Ihre Erzieherin motivierte sie, damit weiterzuforschen. Es entstand eine Forscherwerkstatt zum Durchweichverhalten unterschiedlicher Papiere und wie man am besten darauf malen kann. Aus verschiedenen Erden und Pflanzen wurden sogar Farben gewonnen.

„Papier weicht durch, auf Pappe steht Wasser drauf und zieht nur langsam durch“, erklärte Luise.

Schon die Jüngsten im Alter von anderthalb bis zwei Jahren waren emsig dabei, das Projekt mit praktischen Erfahrungen zu bereichern. So weckten farbige Wäscheklammern ihr Interesse. Zahlreiche Ideen der Kinder wurden kreativ in vielfältigen Spielvariationen eingesetzt. Unter anderem knüpften die Mädchen und Jungen die Klammern reihenweise an die Heizkörper. Die Auseinandersetzung und der Umgang mit Alltagsgegenständen schulten die Feinmotorik sowie die Auge-Hand-Koordination. Gleichzeitig waren das Erkennen, Sortieren, Zuordnen und Differenzieren Teil des Lernprozesses.

Auch in den Familien wurde mehr mit Naturmaterialien gebaut und gebastelt. Die Eltern berichteten, dass die Kinder mit ihrem Spielzeug zu Hause intensiver gespielt haben. Die Pädagoginnen haben mit den Mädchen und Jungen viele kleine Kooperationen im Umfeld der Kita gestaltet, nicht nur mit der Kaufhalle, sondern auch mit der Apotheke, dem Angelverein, einer Großküche, dem Deutschen Roten Kreuz, einer Holzfabrik und einem Gipswerk.

Zu Beginn des Projekts konzentrierten sich die Kinder auf die Nutzung von Umverpackungen und sammelten Abfälle. Dazu wurde das Theater Eisleben eingeladen, die ein Stück zu Abfall aufführten und danach mit den Mädchen und Jungen zusammen auf Müllsuche gingen. Die „Thyra Kids“ beteiligten sich auch beim Projekt „Die Mülldetektive“ der S.O.F.



Save Our Future – Umweltstiftung⁴. Hier wurde der Grundstein gelegt für ein umfangreiches Kinderforschungsprojekt zu den unterschiedlichen Abfallarten, ihrer Entsorgung und Umweltwirkung, etwa ihrem Verhalten bei der Kompostierung. Dieses Projekt ging weit über die „spielzeugfreie Zeit“ hinaus.

Nach drei Monaten wurde das Spielzeug Schritt für Schritt wieder in die Gruppen geholt. Einen Ansturm gab es nur auf die Fahrzeuge, da diese nicht so gut durch die Kartons ersetzt werden konnten. Kinder, Erzieherinnen und Eltern waren mit der „spielzeugfreien Zeit“ zufrieden. Die Mädchen und Jungen spielten fantasievoller, ausgeglichener, fröhlicher und mehr gemeinsam. Sie hatten viele Ideen für Rollenspiele oder Bauprojekte und konnten Konflikte besser lösen. Das änderte sich auch nicht, als die Spielzeuge wieder zur Verfügung standen. Die Kinder haben während des begrenzten Zeitraums der spielzeugfreien Zeit außerdem mehr kommuniziert und ihren Sprachschatz erweitert.

⁴ Vgl. www.saveourfuture.de



**NACHHALTIGER KONSUM:
EINE EINORDNUNG**

Konsumgutscheine, die Senkung der Mehrwertsteuer – vor allem in Zeiten der Pandemie durch das Coronavirus spielen Konsum und Konsumanreize eine große Rolle in Politik und Medien. Ein Teil der Bevölkerung wünscht sich einen „Normalzustand“ zurück, doch die Aktivistinnen und Aktivisten von Fridays for Future kritisieren zu Recht: „Die Normalität war eine Krise“⁵. Wie kann Konsum nachhaltig gelingen, denn ohne ihn scheint es auch nicht ganz zu gehen?

Der Begriff Konsum bedeutet Kauf, Verzehr, Ge- oder Verbrauch von Gütern. Dabei kann es sich sowohl um Nahrungsmittel, Kleidung oder andere Gegenstände bzw. Produkte handeln. Es ist egal, wie jemand lebt: Alle Menschen konsumieren, manche mehr und andere weniger.

Im Folgenden wird Konsum (von Spielzeug) als Schlüsselthema nachhaltiger Entwicklung eingeführt, in einen globalen Kontext gestellt und das Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an diesem Beispiel erläutert.

KONSUM – EIN SCHLÜSSELTHEMA NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

„Eine nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der dazu führt, dass wir weltweit zu mehr Gerechtigkeit gelangen und die nachfolgenden Generationen gute Lebensbedingungen vorfinden. Zurzeit ist es jedoch so, dass unsere Verbräuche und unser Handeln nicht nachhaltig sind. Das bedeutet, dass die Länder des globalen Nordens auf Kosten der Länder des globalen Südens leben und wir unseren Kindern und Enkeln keine lebenswerten Landschaften hinterlassen.“⁶

Ein nachhaltiger Konsum bildet die Grundlage dafür, den weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit zu gestalten, damit alle, die jetzt auf der Welt leben, und die zukünftigen Generationen gute Lebensbedingungen haben bzw. vorfinden werden. Es stellen sich Fragen, wie: Woher kommen unsere Produkte und welche Rohstoffe sind darin enthalten? Wo und unter welchen Arbeits- oder Umweltbedingungen werden diese gewonnen? Meistens stammen die einzelnen Komponenten aus unterschiedlichen Produktionsstätten und auch nicht direkt aus dem Ort, an dem wir eine Sache benutzen. In einem der oben beschriebenen Praxisbeispiele geht es um einen Einkaufsladen. Ein Laden braucht eine Kasse. Nehmen wir als Beispiel eine Spielzeugkasse aus Kunststoff mit einer Glocke aus Metall. Woher sollen wir wissen, woher der Kunststoff, das Metall für die Mechanik oder die Klingel kommen bzw. wer die Kasse zusammengebaut hat?



⁵ Balthesens, E.: Die Normalität war eine Krise.

⁶ Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 7

„Eine nachhaltige Entwicklung betrifft Themenfelder, die eine lokale und globale Bedeutung haben, die so komplex sind, dass es keine einfachen und für alle Beteiligten guten Lösungen gibt (Dilemma-Situation), und die somit immer Fragen nach Gerechtigkeit und dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur aufwerfen.“⁷

Neben dieser globalen Bedeutung spielen zudem lokale Überlegungen eine Rolle. Haben wir durch den Kauf einen heimischen Spielzeugladen unterstützt?

Es kann auch zu einer Dilemma-Situation führen, wenn das Budget für Spielsachen gering ist. Ist es dann gerecht, als Lösung z. B. ein Jahr lang kein Spielzeug zu kaufen oder nur wenig, mit dem dann lediglich einige Kinder spielen können?

Das Schlüsselthema Konsum (von Spielzeug)...

» ZIELT AUF DEN ERHALT DER LEBENSGRUNDLAGEN

Spielzeug soll dauerhaft verfügbar sein und weder bei der Produktion, beim Gebrauch noch bei seiner Entsorgung die Umwelt belasten.

» IST KOMPLEX

Selten wissen wir eine Antwort auf die Fragen: Woher kommt mein Spielzeug? Wer hat es unter welchen Bedingungen gefertigt, bevor ich es erhalten habe? Spiel „Weißt du, was in deinem Spielzeug steckt?“, Seite 56 f.

» BIETET DILEMMA-SITUATIONEN

Die Kinder möchten gerne tolles, modernes Spielzeug haben, aber sie wollen dennoch nicht die Umwelt belasten. Oft geht das nicht zusammen.

» IST EIN GERECHTIGKEITSTHEMA

Nicht alle Kinder haben Spielzeug. Manche Mädchen und Jungen müssen arbeiten, damit wir hier Spielzeug kaufen können. Über 150 Millionen Kinder müssen unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten.⁸ Wer sozial gerechter produziertes Spielzeug kaufen möchte, kann sich an Fairtrade-Siegeln orientieren, beispielsweise bei Fußbällen⁹.

» IST GLOBAL UND LOKAL RELEVANT

Global: Die Produktion von Spielzeug hat einen Einfluss auf die Arbeitskräfte und die Umwelt der Länder, aus denen die Rohstoffe kommen bzw. in denen sie verarbeitet werden. **Lokal:** Der Konsum von Spielzeug hat einen Einfluss vor Ort, etwa durch die Unterstützung lokaler Spielzeugläden, wirkt aber auch auf die Mädchen und Jungen, z. B. ob Spielfiguren die Vielfalt der Gesellschaft

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/produkte/industrie/spielzeug/ oder www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/kinderarbeit-fragen-und-antworten/166982

⁹ Vgl. www.fairtrade-deutschland.de/produkte-de/sportbaelle.html. Mehr zu dem Thema finden Sie auf Seite 63.

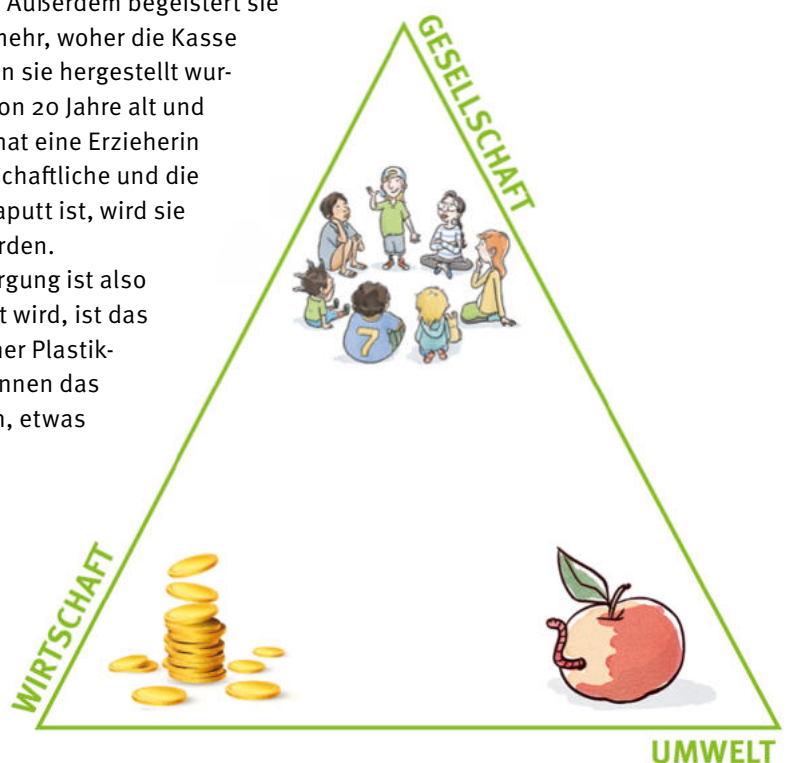
MÄDCHEN, ZEHN JAHRE, BERLIN: Mit fünf Jahren habe ich gerne mit Puppen gespielt. Am liebsten mit meinen Freundinnen zusammen. Aber ich fand all mein Spielzeug cool. Allerdings wollte ich gerne ein Smartphone haben, weil meine Freundin schon eins hatte. Jetzt spiele ich gerne mit dem Handy. Da fotografiere ich und mache Sticker auf die Fotos. Ich nähe auch gerne oder spiele mit Tieren [Hunden, Katzen]. Mit meinen Freunden spiele ich oft eine Mischung aus echtem Leben und Rollenspiel. Ich habe mir ein Walkie-Talkie gewünscht, mit dem man bis nach Frankreich sprechen kann, weil meine Freundin zieht da hin. Das habe ich aber nicht bekommen.



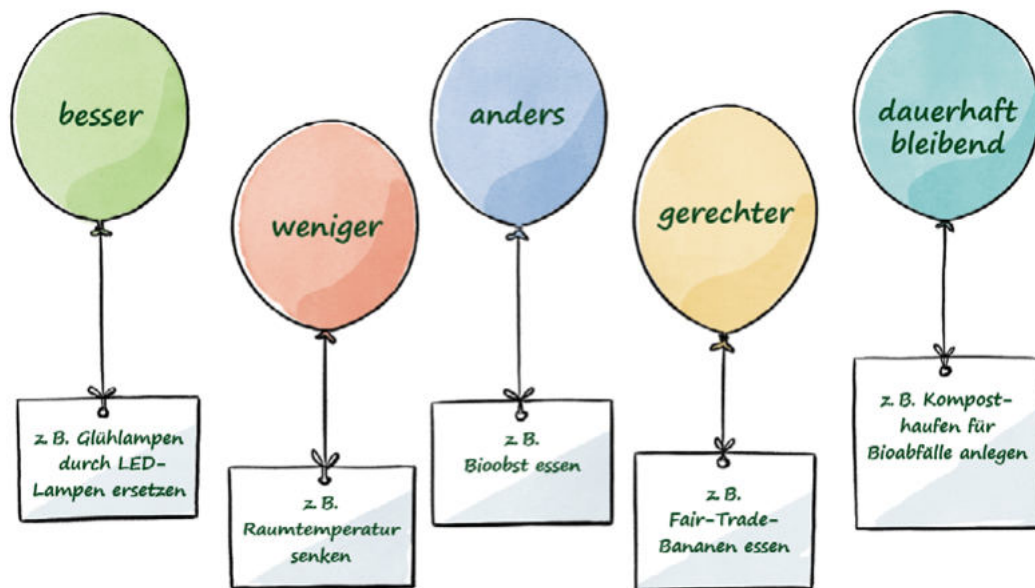
„Die [sogenannten] Nachhaltigkeitsdimensionen [Wirtschaft – Gesellschaft – Umwelt] helfen [...] dabei, Fragen bezüglich der Nachhaltigkeit eines Konsumguts zu formulieren: Wer kann sich das leisten? Wer hat das unter welchen Bedingungen produziert und wer verdient daran? Unter welchen Umweltauswirkungen wurde das hergestellt oder transportiert? Was passiert am Ende der Nutzung mit dem Gegenstand? Welche Bedeutung hat der Gegenstand für mich oder in meiner Kultur? Bei einer nachhaltigen Entwicklung geht es immer darum, Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.“¹⁰

Im Praxisbeispiel „Vom ‚Alles-Laden‘ zum ‚Alles-gut-Laden‘“ spielen die Kinder gerne mit ihrer Spielzeugkasse, lernen zählen und das Konzept von bzw. den Umgang mit Geld kennen. Sie bilden sich im Bereich Wirtschaft. Außerdem begeistert sie die einfache Mechanik des Geräts. Niemand weiß mehr, woher die Kasse eigentlich kam und unter welchen Umweltwirkungen sie hergestellt wurde. Auf ihr steht „Made in China“. Die Kasse ist schon 20 Jahre alt und ziemlich robust. Als die Mechanik mal kaputt war, hat eine Erzieherin sie selbst reparieren können (Wirkung auf die wirtschaftliche und die soziale Situation der Kita). Wenn sie einmal ganz kaputt ist, wird sie wohl in einer Müllverbrennungsanlage entsorgt werden.

Die Umweltwirkung ihrer Herstellung und Entsorgung ist also nicht so gut. Da sie aber sehr lange intensiv genutzt wird, ist das ganz anders zu bewerten als beispielsweise bei einer Plastiktüte, die nur ein paar Minuten im Einsatz ist. Sie können das Nachhaltigkeitsdreieck nutzen, wenn Sie überlegen, etwas neu anzuschaffen.



¹⁰ Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 9



Von Nachhaltigkeitsstrategien zur Konsumpyramide

„Der Weg, wie wir zu einer nachhaltigeren Entwicklung kommen können, führt über die so genannten Nachhaltigkeitsstrategien. Sie unterstützen uns vor allem dabei, unser Konsumverhalten zu verändern.“¹¹

Die Nachhaltigkeitsstrategien gelten für alle Lebensbereiche. Nachdem sich die Broschüre mit dem nachhaltigen Konsum im Kontext Spielzeug beschäftigt, geht sie anschließend mit der sogenannten Konsumpyramide mehr ins Detail. Sie wird ab Seite 40 genau erklärt.

JUNGE, SIEBEN JAHRE, BERLIN: Ich spiele immer mit Bausteinen und kleinen Figuren. Mit denen hat mein Vater mit meinem Onkel früher auch schon gespielt. Jetzt habe ich einen Truck mit über 2.000 Teilen. Damit kann man Autos abschleppen. Früher habe ich mehr mit Metallautos gespielt. Ich habe aber früher nicht so viel gespielt. Höchstens zehn Minuten pro Tag. Mit den Puzzlespiele ich nicht, denn die habe ich schon alle gepuzzelt. Mit meiner Familie spiele ich am liebsten ein Kartenlegenspiel.

¹¹ Ebd.

Dimensionen nachhaltiger Entwicklung und Spielzeugkonsum

» GESELLSCHAFT

Was und womit gespielt wird, ist eine soziale Frage. Billiges Spielzeug ist mitunter durch Schadstoffe belastet und kurzlebig. Gelegentlich führt es zu sozialer Abwertung („bloß ein Fake-Produkt“). Bei der Herstellung wird oft unter schlechten Bedingungen gearbeitet. Vorgefertigtes Spielzeug bietet meist wenig Raum für eigene Ideen und begrenzt dadurch die Entwicklungsmöglichkeiten der Mädchen und Jungen. Häufig wird nur ein Teil der Gesellschaft durch Spielfiguren oder Puppen gespiegelt. Andere Hautfarben, Familienmodelle, Religionen oder Kinder mit Behinderungen kommen selten vor.

» WIRTSCHAFT

Spielzeug ist ein Wirtschaftsgut und Kinder sind eine wesentliche Zielgruppe (siehe Abschnitt Werbung, Seite 36 ff.). Für eine Kita, einen Hort oder eine Grundschule ist bedeutsam, dass sie ein Spielzeugbudget haben, mit dem sie auskommen müssen.

» UMWELT

Immer wenn Dinge produziert, verpackt und transportiert werden, wenn sie genutzt werden, kaputtgehen und entsorgt werden müssen, hat das einen Umwelteinfluss.

Nachhaltigkeitsstrategien zu Spielzeugkonsum

» BESSER (EFFIZIENT)

Besseres Spielzeug ist beispielsweise solches, das robust ist, viele Spielmöglichkeiten bietet und das man reparieren kann.

» WENIGER (SUFFIZIENT)

Weniger erlangt man, etwa indem nicht jede Gruppe ihr eigenes Spielzeug hat, sondern Funktionsräume wie Bauzimmer, Malatelier u.Ä. eingerichtet werden; durch die spielzeugfreie Zeit; dadurch, vorhandenes Spielzeug wieder hervorzuholen (nutzen, was wir haben).

» ANDERS (KONSISTENT, OHNE ABFÄLLE)

Anderes Spielzeug ist z. B. unverpackt, aus der Natur oder selbst gemacht.

» GERECHTER

In der Kita, dem Hort oder der Grundschule haben alle Kinder Zugang zu den Spielzeugen, das ist gerechter als eigenes Spielzeug. Ob das Spielzeug unter fairen Bedingungen produziert wurde, kann mittels von Siegeln ermittelt werden.

» DAUERHAFT BLEIBEND

Kinder haben zu einigen Spielsachen einen emotionalen Bezug, daher ist langlebiges Spielzeug wichtig. Dies fördert auch einen bewussten Umgang damit und eine bewusste Haltung als zukünftige Konsumentinnen und Konsumenten.

Globale Nachhaltigkeitsziele

„Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ – so lautet Ziel 12 der insgesamt 17 globalen Nachhaltigkeitsziele¹², die sich die UNO im Jahr 2015 auf die Agenda gesetzt hat. Indem mit einer Veränderung des Konsums im Kontext Spielen das Erreichen dieses Ziels 12 unterstützt wird, werden auch weitere Ziele dieser Agenda befördert.

Beispiele:



ZIEL 1: Armut in all ihren Formen und überall beenden

Wenn wir uns mit unserem eigenen Konsum beschäftigen, könnte das dazu führen, dass wir weniger oder bewusster konsumieren.

In der Folge sind drei Szenarien denkbar:

1. Es kommt zu weniger Wirtschaftswachstum und die Menschen werden ärmer. 2. Wir verbrauchen nicht mehr die Ressourcen anderer und die stehen ihnen deswegen zur Verfügung. 3. Wir schätzen das, was wir konsumieren, mehr, konsumieren zwar weniger, bezahlen dafür aber höhere Preise und verringern so die Armut auf der Welt durch faire Arbeitsbedingungen.



ZIEL 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

In Bezug auf Konsum und Spielzeug können wir uns die Frage stellen: Was macht mich glücklich, für

was nehme ich mir Zeit? Kinder spielen mit Neugier und Lust ca. sieben Stunden pro Tag.¹³ Sie proben dabei Rollen, entwickeln motorisches Geschick oder lernen Regeln. Je mehr Mädchen und Jungen frei spielen, desto besser sind sie darin, sich zu organisieren und eigenständig Ziele zu verfolgen. Wichtig für das Wohlergehen ist auch, dass die gesellschaftliche Vielfalt dargestellt wird, damit Kinder die Möglichkeit haben, sich mit ihren Puppen oder Spielfiguren zu identifizieren.



ZIEL 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung (...) für alle fördern

Das Bildungsangebot der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ zu nachhaltigem Konsum von Spielzeug richtet sich an pädagogische Fach- und Lehrkräfte aus allen Kitas, Horten und Grundschulen in Deutschland, die mit Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren arbeiten. Es handelt sich um einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.



ZIEL 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

Bei der nicht nachhaltigen Produktion und dem nicht nachhaltigen Konsum geht

es darum, möglichst viele Spielwaren mit möglichst großem Gewinn zu verkaufen. Dazu werden Geschlechterstereotype genutzt, beispielsweise wenn man das gleiche Spielzeug in „typischen Mädchen- oder Jungenfarben“ anbietet und Eltern dies doppelt kaufen. Auch die Unterteilung in Jungenspielzeug (z. B. technische Konstruktionsspiele) und Mädchenspielzeug (etwa Puppen) manifestiert nicht nur die Genderfestlegung, sondern beeinflusst auch die Gleichstellung und die Geschlechtergerechtigkeit.

¹² Oft wird der englische Begriff „Sustainable Development Goals“ (kurz „SDGs“) genutzt.

¹³ Vgl. www.de.scoyo.com/eltern/lernen/lerntipps-lernmotivation/spielen-wichtig-fuer-geistige-entwicklung-des-kindes



ZIEL 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser (...) für alle gewährleisten

Wenn nachhaltiger konsumiert und somit produziert wird, ist der Wasserverbrauch (das „virtuelle“

Wasser, das heißt, das Wasser, das zur Herstellung dieses Produkts benötigt wird) geringer. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass der Zugang zu Wasser für die Menschen in den Produktionsländern einfacher wird. 780 Millionen Menschen haben derzeit keinen Zugang zu sauberem Wasser.



ZIEL 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger (...) Energie für alle sichern

Wenn nachhaltiger konsumiert und somit produziert wird, ist der Energiebedarf geringer und kann einfacher

aus erneuerbaren Quellen bereitgestellt werden. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass der Zugang zu Energie für die Menschen in den Produktionsländern einfacher wird.



ZIEL 8: Dauerhaftes (...) nachhaltiges Wirtschaftswachstum (...) Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Wie Ziel 1: Wenn wir uns mit unserem eigenen Konsum-

verhalten beschäftigen, könnte das dazu führen, dass wir weniger oder bewusster konsumieren. In der Folge sind zwei Szenarien denkbar: 1. Es kommt zu weniger Wirtschaftswachstum und die Menschen werden arbeitslos. 2. Wir schätzen das, was wir konsumieren, mehr, konsumieren bewusster, bezahlen dafür aber höhere Preise und sichern so menschenwürdige Arbeitsplätze.



ZIEL 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Bei nachhaltiger Produktion wird weniger Energie verbraucht und diese ohne Treibhausgasausstoß bereit-

gestellt. Das hat positive Auswirkungen auf das Klima.



ZIEL 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

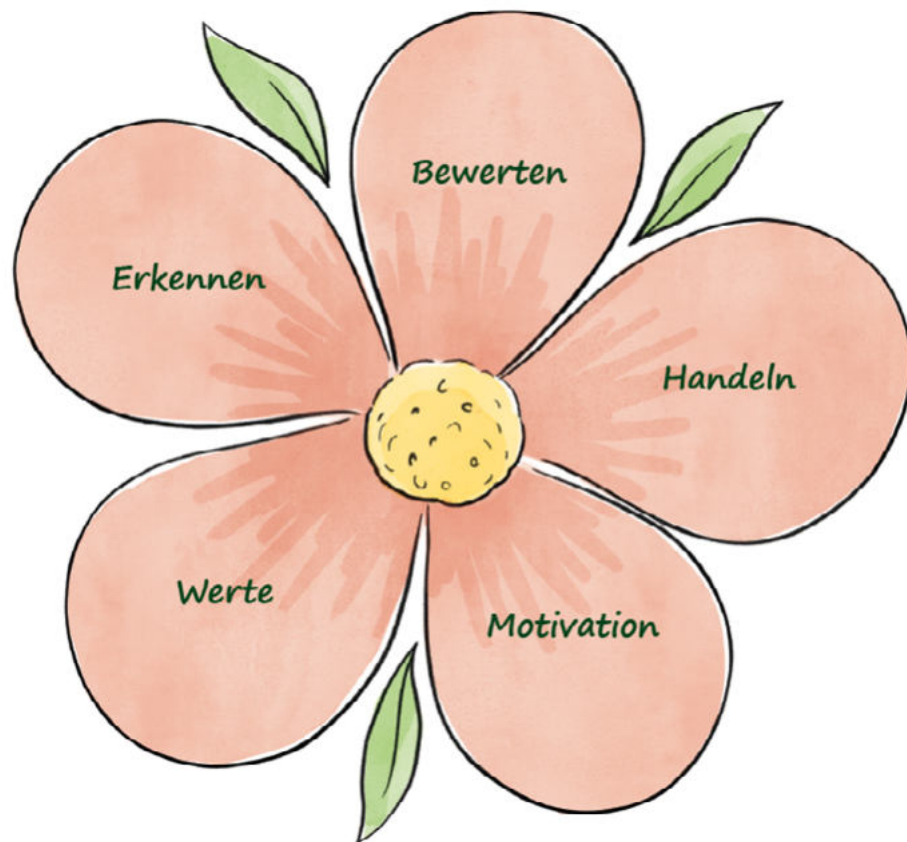
Bei nachhaltiger Produktion wird weniger Wasser verbraucht und somit z. B.

durch Einleitung von Giften verschmutzt. Auch das Leben in den Flüssen und Meeren wird geschützt.



ZIEL 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern (...)

Bei nachhaltiger Produktion werden weniger Ressourcen etwa durch Abholzung, Bergbau, exzessive Landschaft verbraucht.



BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (BNE)

„Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befähigt uns Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln. (...) Im Hinblick auf die Mädchen und Jungen bedeutet das beispielsweise, Interesse für die Welt und andere Menschen zu entwickeln, die Schönheit der Natur zu schätzen oder sich über soziale Ungerechtigkeiten Gedanken zu machen.“¹⁴

In einer BNE beschäftigen sich die Kinder und ihre Lernbegleitung mit den Schlüsselthemen, wie sie auf den vorigen Seiten beschrieben sind. Zu einer BNE gehören aber auch Methoden und Ziele.

¹⁴ Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 10

Da soll es hingehen: Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Die Zieldimensionen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung dienen zur Orientierung, worauf das Bildungskonzept abzielt. Dabei handelt es sich um die fünf großen Felder Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation (siehe Abbildung Blume Seite 24). Die Rolle der Erwachsenen besteht zum einen darin, die Mädchen und Jungen bei der Entwicklung in Richtung dieser Ziele zu unterstützen, zum anderen darin, sie selbst anzustreben.“¹⁵

Wertebildung:

„Die Kinder können bei Entscheidungen und Handlungen Werte berücksichtigen. Gerechtigkeit, Wertschätzung der Natur und sozialer Vielfalt werden als wichtige und weltweit geteilte Werte reflektiert (...).“¹⁶

In einer spielzeugfreien Zeit (Praxisbeispiel „Weniger ist mehr: spielzeugfreie Zeit“, Seite 12 ff.) bietet sich z. B. die Gelegenheit, Natur wahrzunehmen und wertzuschätzen als Spielort, der viele sinnliche Erfahrungen ermöglicht. Durch die Vielfalt an Kindern gibt es mehr und verschiedene Spielimpulse, die durch die Abwesenheit des Spielzeugs eine größere Bedeutung erlangen. Ebenfalls kann die Wertschätzung für die eigenen Spielzeuge wachsen, was z. B. zu einem achtsamen Umgang führen kann.¹⁷

Verstehen und Erkennen:

Die Kinder beginnen, nachhaltigkeitsrelevante Begriffe und Konzepte zu verstehen, wie:

- » *eine Vorstellung von Natur und von sich selbst als Teil dieser.*
- » *eine Vorstellung von Größenordnungen.*
- » *ein Verständnis für systemische Zusammenhänge und Kreisläufe.*
- » *Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln sowie dessen Folgen und Grenzen.*
- » *das Konzept der demokratischen Teilhabe¹⁸, das die Grundideen demokratischer Prozesse wie Diskussion, Überzeugen, Aushandeln, Abstimmen, gemeinsames Treffen von Entscheidungen umfasst.*
- » *Vorstellungen von Zukunft.¹⁹*

¹⁵ Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 10

¹⁶ Ebd., S. 11

¹⁷ Mehr Anregungen gibt es z. B. bei: Römling-Irek, P., Göttlicher, M. (2016).

¹⁸ Vgl. Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: „Macht mit!“ aus dem Karten-Set „Macht mit! Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis“

¹⁹ Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 12

Im Praxisbeispiel „Spielzeugbudget in Kinderhänden“ (siehe Seite 7 ff.) gelingt es, Mengen und Größenordnungen über Geld (das Budget) zu verstehen. Gleichzeitig wird Teilhabe gelebt bzw. geübt und die Mädchen und Jungen lernen, Verantwortung zu übernehmen, z. B. in Bezug auf den Kauf der Produkte. Die Kinder erkennen, wie eine soziale Gemeinschaft funktioniert.

Reflektieren:

„Die Kinder können sich beispielsweise durch Recherchieren, Experimentieren oder Expertenbefragung nachhaltigkeitsrelevante Informationen beschaffen. Sie suchen nach verschiedenen Werten und Ansichten (...) und können die Informationen bzw. Erkenntnisse im Hinblick auf Nachhaltigkeit bewerten.“²⁰

Im Praxisbeispiel „Vom ‚Alles-Laden‘ zum ‚Alles-gut-Laden‘“ (siehe Seite 10ff.) reflektieren die Kinder gemeinsam mit der Pädagogin über die Auswahl ihres Sortiments und entwickeln Bewertungskriterien, welche Produkte sie gut und welche sie nicht nachhaltig finden. Zuvor erfolgte die Bewertung der großen Mengen des Verpackungsmülls, der „nicht gut für die Umwelt“ sei und somit vermindert werden sollte.

Handeln:

„Es geht um Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit im Zusammenhang mit nachhaltigkeitsrelevanten Themen. Für die Mädchen und Jungen bedeutet das, sich Ziele zu setzen, möglichst bewusste Entscheidungen zu treffen, entsprechende Handlungen zu planen, umzusetzen, die Folgen abschätzen zu können und gegebenenfalls auch das eigene Verhalten zu ändern.“²¹

Wenn die Kinder ihr Spielzeugbudget selbst verwalten (siehe „Spielzeugbudget in Kinderhänden“, Seite 7 ff.), wird die Verantwortung dafür auf sie übertragen. Das bedeutet, dass sie sich Ziele setzen, Entscheidungen treffen, diese umsetzen, danach reflektieren und ihre Erfahrungen teilen. Sie lernen, eigenständig und verantwortungsvoll zu handeln.

Motivation:

„Für die Mädchen und Jungen heißt das, neugierig zu sein und von sich aus Fragen zu Themenfeldern der Nachhaltigkeit ausgehend vom eigenen Alltag zu stellen und zu bearbeiten. Die Kinder erfahren sich dabei als selbstwirksam, sie haben die Erwartung, nachhaltigkeitsrelevante Aufgaben bewältigen zu können, und setzen sich selbstbewusst mit anderen über Nachhaltigkeit auseinander.“²²

In allen beschriebenen Projekten (auch wenn sie von den pädagogischen Fachkräften initiiert waren) erfahren sich die Mädchen und Jungen als selbstwirksam, indem sie ihre eigenen Ideen umsetzen können. Selbstwirksamkeitserfahrungen erzeugen Glücksgefühle und führen i. d. R. zu einer gesteigerten Motivation, etwas zu tun.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd. S. 13

²² Ebd.

ENTDECKEN UND FORSCHEN IN EINER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Kinder sind neugierig und wollen ihre Umwelt entdecken und erforschen. Dies methodisch als Lernbegleitung zu unterstützen, ist ebenso von zentraler Bedeutung für eine BNE wie für eine frühe MINT²³-Bildung.

Der MINT-Bildung und einer BNE liegt das gleiche ko-konstruktive Lernverständnis zugrunde: Die Lernbegleitung unterstützt die Mädchen und Jungen dabei, sich mit sich selbst und mit eigenen Themen und Fragen auseinanderzusetzen. Entdeckendes, forschendes und dialogisches Lernen sowie Philosophieren mit Kindern sind in einer BNE zentrale Methoden.

Wenn Sie sich mit den Mädchen und Jungen intensiv mit Konsum – einem Thema der nachhaltigen Entwicklung mit großen globalen Auswirkungen – beschäftigen, gehen Sie gemeinsam auf Entdeckungsreisen, stoßen auf Forschungsfragen oder müssen Probleme lösen, wie es z. B. während einer spielzeugfreien Zeit geschieht. Im Rahmen dieser Vorgehensweisen einer MINT-Bildung hat vor allem die technische Bildung vieles beizutragen, da ihre ureigene Aufgabe das Problemlösen ist.²⁴

„Gute MINT-Bildung berücksichtigt den gesellschaftlichen Kontext. MINT-Bildung beschäftigt sich daher immer auch damit, das MINT-Wissen in sinnvolle Handlungen zum Wohle aller einfließen zu lassen, und mit den Werten und Debatten, die dazu beitragen. MINT-Bildung im Sinne der Stiftung zielt daher auch darauf ab, sich die Welt umfassend zu erschließen und Gelerntes auf Grundlage einer Wertebasis anzuwenden.“²⁵

Es kann also auch geschehen, dass beim Entdecken und Forschen Aspekte nachhaltiger Entwicklung relevant werden, z. B. wenn die Kinder zunächst erkennen, dass es bei ihnen zu voll im „Alles-Laden“ ist und sie sich dann mit Fragen auseinandersetzen, wie: Wie viel und was genau brauchen wir? Ist etwas, das für uns Müll ist, für andere noch wertvoll?

Für die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ gehört der Kontext einer nachhaltigen Entwicklung unweigerlich dazu, wenn Sie als Lernbegleitung mit den Kindern entdecken und forschen.

²³ MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

²⁴ Beim problemlösenden Vorgehen in der Technik hilft der „Technikkreis“: hdkf.de/technikkreis

²⁵ Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018b), S. 2



**SPIELEN – SPIELZEUG –
WERBUNG**

„[Das Spiel ist] eine Form, durch die Mädchen und Jungen die Welt entdecken und dabei lernen. Im Spiel explorieren und entdecken die Spielenden oder agieren in ihrer eigenen Welt, ahmen nach und schöpfen neu, was sie dabei gesehen haben. [...] Das gemeinsame Spiel ist wichtig für den Aufbau von Bindungen sowie für das Entstehen und Aufrechterhalten von sozialen Beziehungen bzw. Freundschaften. Zugleich werden im Spiel kommunikative Fähigkeiten gestärkt (Zuhören, klares und verständliches Sprechen, Erzählen, Verhandeln, Lösen von Konflikten).“²⁶

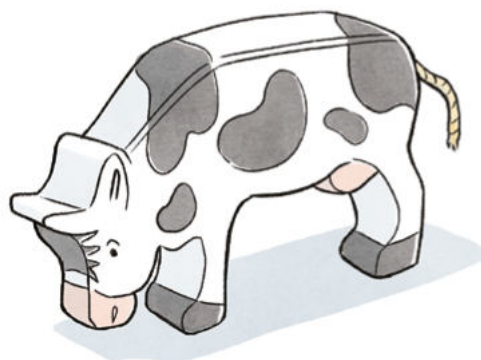
Im Folgenden finden Sie sowohl eine Einführung ins Thema „Spielen“ als auch Vorschläge, wie Sie selbst, aber auch mit anderen Erwachsenen, z. B. den Eltern der Mädchen und Jungen, an Ihrer Konsumbiografie oder zum Thema „Werbung“ arbeiten können. Dabei ist es interessant, dass vorgefertigtes Spielzeug nicht die Spielqualität erhöht. Fantasie und Kreativität sind die Triebfedern, sich forschend, kooperativ und innovativ mit der Umwelt und den Spielpartnerinnen bzw. Spielpartnern auseinanderzusetzen. Die Zitate unterschiedlicher Personen, die die Stiftung interviewt hat, zeigen, welche hohe Bedeutung Spiele in der Kindheit auch in der Erinnerung von Erwachsenen noch haben.

KINDER SPIELEN

„Die spielen doch nur!“, so äußern sich auch heute noch Erwachsene, weil sie das „Spiel“ als Gegensatz zur „Arbeit“ sehen und glauben, dass Kinder dabei nichts „Ordentliches“ lernen.²⁷ „Spielen ist die Arbeit des Kindes“, wird hingegen Maria Montessori (italienische Reformpädagogin, 1870–1952) häufig zitiert. Maxim Gorki (russischer Schriftsteller, 1868–1936) meinte: „Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben!“²⁸ Inzwischen ist das kindliche Spiel vielfach untersucht worden. So werden Funktionen des Spiels unterschieden, z. B. der Austausch zwischen Kind und Umwelt oder die Bewältigung von Problemen.²⁹ Im Berliner Bildungsprogramm steht: „Im frühkindlichen Alter ist das Spielen die bedeutsamste und wirkungsvollste Art des Lernens.“³⁰ Der Pädagoge Martin Textor beschreibt die Bedeutung der unterschiedlichen Spielarten „für Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur“. So könne sich aus dem Konstruktionsspiel ein handwerkliches oder architektonisches Interesse bzw. aus dem Explorieren eines für Naturwissenschaften oder Mathematik ergeben.³¹ Die UN-Kinderrechtskonvention hat das „Recht auf Spiel“ für Kinder festgeschrieben und verpflichtet alle, die für die kindliche Entwicklung Verantwortung tragen, Voraussetzungen und Bedingungen für ein erlebnisreiches, erfülltes Spiel zu sichern.³²

TRAUMAPÄDAGOG, 50 JAHRE, NORDHESSEN:

Ich habe sehr viel mit kleinen Figuren aus Kunststoff und eigenen Knetfiguren gespielt. Direkt neben uns wohnte ein Mädchen in meinem Alter. Wir haben die Figuren den ganzen Tag aufgebaut und uns Landschaften und ein Setting überlegt. Nie kamen wir „wirklich“ zum Spielen. Wir hatten das Gefühl, dass wir eigentlich ein Rollenspiel spielen wollten, aber bis wir so weit waren, war es Abend und wir mussten zum Abendessen rein. Ich hatte ein Modell-Fort aus dem „Wilden Westen“. Das war sehr kompliziert zusammenzustecken, hatte viele Teile, von denen immer welche fehlten. Damit habe ich fast nie gespielt.



²⁶ Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2019b), S. 11

²⁷ Vgl. Textor, M. R. (2014), S. 1

²⁸ Zitiert nach Textor, M. R. (2014), S. 1

²⁹ Vgl. Oerter, R., Montada, L. (Hrsg.) (1998), S. 266

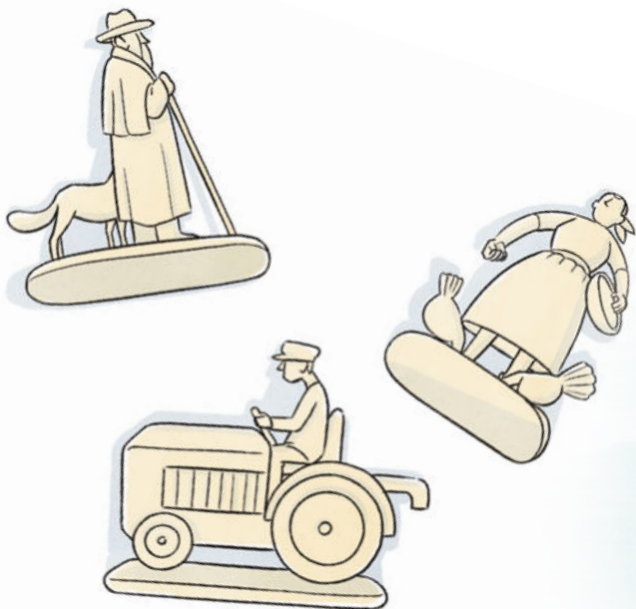
³⁰ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hrsg.), S. 39

³¹ Vgl. Textor, M. R. (2014), Abbildung S. 3

³² Vgl. Artikel 31 UN-Kinderrechtskonvention: www.kinderrechtskonvention.info

MÄDCHEN, FÜNF JAHRE, BERLIN:

Ich spiele gerne mit Mädchensachen, die ich mag. Ich hab einen Schmetterling gefangen und wieder freigelassen. Mein Lieblingsspielzeug ist ein Geheimnis. Ich hätte gerne eine Gabel, mit der man Blätter aufräumt [einen Rechen]. Zu Weihnachten hab ich mir eine Gitarre gewünscht. Ich habe eine Kuhlelele [Ukulele] bekommen. Damit spiele ich oft.



* Da es zu viele Margarinehersteller gab, versuchten diese, die Konsumentinnen und Konsumenten durch Zugabe von Figuren oder Bildern zu binden. 1954 einigten sie sich, diese Zugaben zu beenden.

ZAHNARZTHELFERIN A. D., MITTE 70, SAUERLAND:

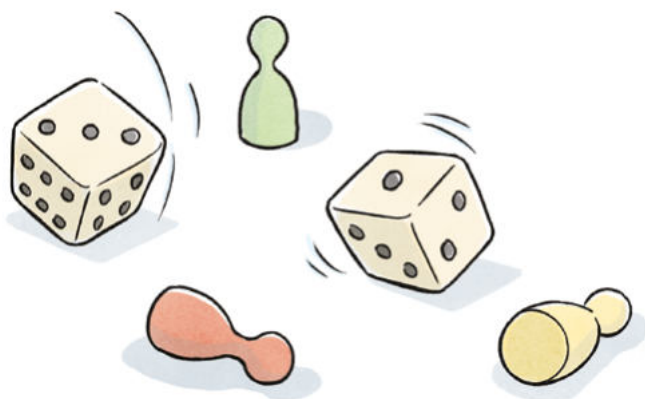
Ich musste im Haushalt helfen und hatte gar nicht viel Zeit zum Spielen. Unsere Lieblingsspiele drinnen waren „Spitz pass auf“ und Quartett mit Berufen oder Märchen, das mochten wir Kinder alle.

In den Margarinepackungen lagen damals kleine weiße Plastikfiguren, z. B. Tiere oder Berufsgruppen*. Mit denen haben wir auch gespielt. Ich bekam an Weihnachten immer dieselbe Puppe geschenkt, die an Neujahr wieder weggepackt wurde. Die Erwachsenen wollten nicht, dass sie kaputtgeht oder dreckig wird.

Draußen haben wir ganz oft „Hüpkekästchen“ gespielt. Das wird auf dem Boden eingezeichnet und man denkt sich immer wieder neue Regeln mit Steinchen, Hüpfen auf einem oder beiden Beinen aus. Außerdem hatten wir einen Gummiball, mit dem wir an die Hauswand geworfen haben. Ich hätte gerne ein Fahrrad gehabt. Im Winter sind wir viel Schlitten gefahren, weil es bei uns tolle Hügel und viel Schnee gab.

MÄDCHEN, DREI JAHRE, BERLIN:

Ich spiele gern mit allem. Und mit nichts. Mein Lieblingsspielzeug sind Bausteine. Es gibt im Keller noch viel mehr von Papa von früher. Wollen wir das holen? Ich wünsche mir einen Teddybär. Und ein Einhorn. Und so ein großes Prinzessinnenschloss mit drei Prinzessinnen und Türen und Fenstern, die man aufmachen kann. So ein ganz großes!



BILDUNGSWISSENSCHAFTLERIN, MITTE 30, BERLIN:

Ich war viel draußen und habe mit meiner Freundin neue Orte erkundet. Besonders prägend war, dass wir im Hort irgendwann allein ums Karree gehen durften. Das war DAS Highlight und natürlich haben wir dabei unerlaubt die Straßenseite gewechselt und geheime Wege entdeckt (z. B. entlang von Häusermauern, die durch Gebüsch verdeckt waren). Wir haben dann immer so getan, als dürfe uns niemand sehen.

SPIELFORMEN

In der Fachliteratur werden folgende Spielformen unterschieden: Funktions-, Symbol-, Rollen-, Konstruktions-, Regel- oder Bewegungsspiel. Doch wie kann man Spielen und BNE zusammen denken? Im Folgenden werden die Spielarten erklärt, beschrieben, und es wird deutlich gemacht, welche Zieldimensionen einer BNE damit befördert werden können.

FUNKTIONSSPIEL (ODER SENSOMOTORISCHES SPIEL)

ART DES SPIELS

(aus der Sicht des Kindes)

Ich benutze alle meine Sinne, um etwas zu erkunden. Wie riecht oder schmeckt etwas? Wie fühlt es sich an, wie sieht es aus, wie klingt es? Kann ich damit schlagen, es schütteln, reiben, ziehen, werfen, aneinanderhalten, aus- und einräumen ...?

BEDEUTUNG UND BESCHREIBUNG

Junge Kinder untersuchen alles, was sie finden, auf das, was sie damit tun können, z. B. indem sie einen Gegenstand immer wieder herunterfallen lassen, ihn reiben oder damit schlagen. Hier werden bereits die Bereiche Physik und Musik berührt und es beginnt ganz allgemein die Weltaneignung und das Verstehen von Zusammenhängen. Es spielt keine Rolle, ob der Gegenstand als Spielzeug gedacht ist oder nicht.

BNE-ZIELDIMENSIONEN

In diesem Spiel wird die Grundlage gelegt für das Erkennen- und Verstehen-Wollen, also die Neugier darauf, etwas zu verstehen. Diese Fähigkeit ist notwendig, um sich später komplexe Zusammenhänge zu erschließen, z. B. im Kontext nicht nachhaltiger oder nachhaltiger Entwicklung.



Erkennen

SYMBOLSPIEL („SO-TUN-ALS-OB-SPIEL“)

ART DES SPIELS

(aus der Sicht des Kindes)

Mein Stock wird zur Gitarre, der komische Stein zum Zwerg oder der Sand zum Kuchen.

BEDEUTUNG UND BESCHREIBUNG

In der Freispielzeit und noch mehr in der „spielzeugfreien Zeit“ wird es spannende Umwidmungen von Gegenständen geben! Wozu ist das gut, was macht man normalerweise damit und können wir etwas anderes damit machen? Kinder haben fantastische Ideen, sie wandeln Dinge imaginär um und zeigen dabei viele kreative Möglichkeiten.

BNE-ZIELDIMENSIONEN

Die Fähigkeit, die eigene Fantasie einzusetzen, hilft dabei, auf Lösungen im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu kommen. Außerdem werden Gegenstände und Materialien mehr wertgeschätzt, wenn ihnen verschiedene Bedeutungen gegeben werden.



Werte

ROLLENSPIEL

ART DES SPIELS

(aus der Sicht des Kindes)

Ich denke mir mit meinen Freundinnen und Freunden fiktive Handlungen aus, werde zu einer Heldin oder einem Helden, zu einem Tier oder ahme die Erwachsenen in meiner Umgebung nach.

BEDEUTUNG UND BESCHREIBUNG

Nicht immer sind Spielzeuge notwendig, viele Rollenspiele finden unter Kindern ohne Gegenstände statt. Hilfreich sind aber z. B. Verkleidungen. Die können auch spontan aus alten Stoffen oder Kleidungsstücken entstehen. Beispiel: Beim „Alles-gut-Laden“ spielen die Mädchen und Jungen „einkaufen“.

BNE-ZIELDIMENSIONEN

Beim Rollenspiel lernen Kinder, Perspektiven zu wechseln und sich in andere hineinzusetzen. Diese Fähigkeit ist wichtig, um Probleme von allen Seiten zu erfassen und Dilemmata zu verstehen, aber auch, um Entscheidungen zum Wohle anderer oder der Umwelt treffen und seine eigenen Interessen zurückstellen zu können.



Bewerten

KONSTRUKTIONSSPIEL (BAUEN, GESTALTEN, HERSTELLEN)

ART DES SPIELS

(aus der Sicht des Kindes)

Ich kann es selbst tun! Durch mein Handeln kann ich etwas gestalten, was ich mir selbst ausdenke. Manchmal klappt es nicht so gut und ich muss etwas anderes ausprobieren. Dann ändere ich das Material oder das Vorgehen.

BEDEUTUNG UND BESCHREIBUNG

Das Konstruktionsspiel ist Teil der frühen technischen Bildung (siehe Seite 51 ff.). Beim Reparieren oder Selbermachen sind die Erfahrungen aus den Konstruktionsspielen wichtig. Bei dieser Art des Spiels werden das kreative und dreidimensionale Denken, aber zusätzlich die Motorik und die Fähigkeit gefördert, nicht aufzugeben, wenn es nicht sofort funktioniert. Beispiel: Die Kinder bauen ihren „Alles-Laden“ mit Pappwänden.

BNE-ZIELDIMENSIONEN

Das Zutrauen in die eigenen handwerklichen, tätigen Fähigkeiten und das Wissen über praktische Lösungen können Ressourcen sparen, z. B. wenn dadurch Neuanschaffungen verhindert werden. Das „Dranbleiben“ und Nicht-Aufgeben, wenn etwas nicht gleich klappt, ist auch in politischen oder in Bildungsprozessen bedeutsam.



Handeln

BEWEGUNGSSPIEL

ART DES SPIELS

(aus der Sicht des Kindes)

Ich mag rennen, hüpfen und krabbeln, aber auch Roller fahren. Rad fahren kann ich auch schon! Gerne spiele ich mit meinen Freundinnen und Freunden Fangen oder Ballspiele mit Regeln. Manchmal raufen wir uns auch. In der Bewegungsbaustelle kann ich viele neue Dinge kennenlernen und ausprobieren.

BEDEUTUNG UND BESCHREIBUNG

Alle Mädchen und Jungen wollen sich bewegen. Das Laufen-Können, Hoch-Klettern oder Radfahren sind Fähigkeiten, auf die Kinder stolz sind. Sie zu erlernen gibt ihnen ein Zutrauen, dass sie sich und etwas „bewegen“ können, und sie erlangen Autonomie. In Gruppenspielen lernen sie Teamfähigkeit und die Verantwortungsübernahme. Beispiel: In der „spielzeugfreien Zeit“ fehlten den Mädchen und Jungen vor allem die Bewegungsspielzeuge. Mit ihnen werden Motorik, körperliche Fertigkeiten und das räumliche Denken trainiert.

BNE-ZIELDIMENSIONEN

Bewegung motiviert. Etwas gemeinsam mit anderen zu bewegen macht noch mehr Spaß. Hier wird ein Grundstein für Engagement gelegt. Die Fähigkeiten, in Gruppen sozial agieren zu können, Aushandlungsprozesse zu führen und konstruktive Lösungen zu entwickeln, sind relevant für die Gestaltung einer Zukunft im Sinne nachhaltiger Entwicklung. Bewegung ist auch ein grundlegender Aspekt einer gesunden Entwicklung und beugt „Zivilisationserkrankungen“, wie z. B. Adipositas, vor.



Motivation

REGELSPIEL

ART DES SPIELS

(aus der Sicht des Kindes)

Ich bin schon groß und verstehe kompliziertere Spiele mit vielen Regeln. Vor allem kann ich mir beim Memo-Spiel gut Sachen merken und beim Lotto finden, was zusammengehört. Ich kann auch schon verlieren und andere trösten, wenn sie verloren haben. Bei den Brettspielen kann ich mir selbst Regeln ausdenken oder neue Spiele erfinden.

BEDEUTUNG UND BESCHREIBUNG

Bei Regelspielen vereinbaren die Spielenden vorher Bedingungen, die sie während des Spiels einhalten. Die Kinder üben, nach vorgegebenen Regeln zu interagieren. Auf diese Art wird das Verständnis dafür geschaffen, dass Regeln und Normen sinnvoll sind, um in einer Gemeinschaft miteinander umzugehen, aber auch, dass sie im Konsens verändert werden können. In Regelspielen wird Wissen erworben, das Gedächtnis oder komplexes Denken gefordert oder ein Bezug zur realen Welt hergestellt.

BNE-ZIELDIMENSIONEN

Für die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft oder Wirtschaftsweise ist es notwendig, bestehende Regeln und Normen zu verändern. Diese zunächst zu verstehen und zu akzeptieren, dann eventuell zu hinterfragen und mitzugestalten, ist eine Fähigkeit, die mit Regelspielen befördert werden kann.



Gestalten

BIOGRAFIEARBEIT: SPIELEN UND SPIELZEUG IN DER EIGENEN BIOGRAFIE

Darüber nachzudenken, womit man als Kind gerne spielt oder einmal gespielt hat, macht Freude, weil das kindliche Spiel oft mit angenehmen Gefühlen verbunden ist. Spielen hat eine positive, sogar therapeutische Wirkung, auch für Kinder, die in schwierigen Zeiten aufgewachsen sind. Bei den über die Broschüre verteilten kurzen Berichten über das Spielen klingt eher Zufriedenheit als Verzicht durch. Anders ist es bezüglich Spielzeug. Hier können alte Gefühle aktiviert werden, wie der Verlust eines wichtigen Gegenstands oder ein unerfüllter Wunsch.

„Die Reflexion einer biografischen Vergangenheit dient ihrem Verständnis in der Gegenwart und einer möglichen Gestaltung der Zukunft. Dabei wird die individuelle Biografie in einem gesellschaftlichen und historischen Zusammenhang gesehen. Aus dieser Sichtweise ließen sich zukünftige Handlungspotenziale entwickeln.“³³

Die Beschäftigung mit dem Spielen in der Vergangenheit oder Gegenwart ist mitunter aufschlussreich für die Zukunft. Ein gutes Beispiel sind die Mädchen und Jungen in der Kita an der FU, die sich mit ihren Spielzeugen auseinandersetzen und dabei über ihren Spielzeugkonsum nachdenken (siehe „Spielzeugbudget in Kinderhänden“, Seite 7 ff.). Erwachsene können anhand der Auseinandersetzung mit der eigenen „Kinderspielbiografie“ Ideen für den Umgang mit Spielzeugen entwickeln, z. B. was man Kindern als „Überraschung“ mitbringt, was für die Kita bzw. den Hort angeschafft wird oder was „zu viel des Guten“ sein könnte. Wenn Sie im Team oder mit den Eltern der Mädchen und Jungen deren aktuelles Verhältnis zu Konsum reflektieren, sollten Sie über Spielen und Spielzeug hinausgehen, da das meist nicht mehr den wesentlichen Konsumbereich der Erwachsenen trifft. Es bieten sich der Konsum von Textilien, Elektrogeräten, Nahrungsmitteln o.Ä. an.



* Abzeichen vom Winterhilfswerk

BÄCKERMEISTER A. D., MITTE 80, THÜRINGEN:

Wir hatten Bälle aus Lumpen und welche aus Leder mit einer Schweineblase drin. Sie hatten kein Ventil, waren also nicht wieder aufzupumpen, wenn sie einmal platt waren. Außerdem haben wir Metallreifen von Handkarren mit einem Stock getrieben. Als wir alt genug waren, durften wir am Bach spielen. Dort haben wir Steinchen in Stöcke geklemmt, die haben toll im Wasser gestanden. Nur an Weihnachten wurde eine Lokomotive zum Aufziehen mit ein paar Schienen aufgebaut. Wenn man für das Winterhilfswerk gespendet hat, bekam man ein Abzeichen, mit denen haben wir gespielt wie mit Spielfiguren. Außerdem hatten wir eine Burg mit Wassergraben. Wir haben immer gespielt, dass wir in der Burg sind und die Feinde alle in die Fallgrube purzeln. Die Großmutter hat uns vor allem im Winter viel vorgelesen und uns Brettspiele beigebracht, weil wir bis zum Kriegsende im Winter nicht raus durften. Sehr gerne haben wir „Schwarzer Peter“ gespielt. Alle Kinder hatten dieselben Sachen. Deswegen haben wir uns auch nichts anderes gewünscht.*

³³ Miethe, I. (2011), S. 24

Übungen für die Arbeit im Team oder mit den Eltern der Kinder

Im ersten Schritt können Fragen ausgewählt und in Zweiertteams bearbeitet werden.

Anleitung: Finden Sie sich zu zweit zusammen und ziehen Sie je eine Frage. Die eine Person denkt über die erste Frage nach, die andere über die zweite Frage. Sie haben eine Minute Zeit und dürfen nicht sprechen. Nach der Minute beantwortet die erste Person zwei Minuten lang ihre Frage, dann gilt das Gleiche für die zweite Person. Danach kann zusammen diskutiert werden. Falls es weitere Fragen gibt oder vertieft werden soll, wird das Prozedere wiederholt.

Spielzeugfragen: Womit hast du früher gespielt und mit was spielst du heute? Welches Spielzeug hattest du, hast es aber nicht benutzt? Welches Spielzeug hast du dir immer gewünscht, es aber nicht bekommen? Wo und mit wem spielst du/hast du gespielt?

Mögliche Fragen, die über das Spielzeug hinausgehen: An welches Geschenk erinnerst du dich mit Freude? Warum? Welchen Gegenstand hast du zuletzt gekauft? Nach welchen Kriterien entscheidest du dich für einen neuen Gegenstand (Kleidung, Handy ...)? Du stehst im Supermarkt vorm Regal: Was ist dir wichtig beim Kauf von Keksen, Kaffee oder Schokolade? Du bekommst zum Geburtstag 400 Euro mit den wohlgemeinten Worten: „Gönn dir was!“. Was würdest du dir von diesem Geld kaufen?

Bei dieser Übung geht es darum, durch Reflexion Abstand zu den eigenen Verhaltensmustern herzustellen und zu überlegen, welche Werte diesen zugrunde liegen. Im nächsten Schritt können Sie überlegen, ob das die Werte sind, die Sie auch wirklich vertreten können und möchten. Als Hilfe in Bezug auf nachhaltigen Konsum kann die Konsumpyramide (siehe Seite 40 bis 49) genutzt werden.

Die Kinder in der Kita an der FU haben sich genau überlegt, warum sie welches Spielzeug toll finden (und haben dabei nicht die Werte ihrer Erzieherin übernommen!). Auch das können Sie, z. B. in Teamsitzungen oder bei Elternabenden, nachmachen.

Veränderung oder doch alles so lassen, wie es ist? Veränderung ist immer mit Aufwand und eventuell mit Unsicherheiten verbunden. So kommt es, dass manche Menschen eher mit inneren Widersprüchen – in der Psychologie als kognitive Dissonanzen bezeichnet – leben, anstatt das Verhalten an die eigenen Wertmaßstäbe anzupassen. Setzen sie sich aber allein oder in der Gruppe mit diesen Widersprüchlichkeiten auseinander, findet sich eher ein Weg, um vom Wissen zum veränderten Handeln zu kommen.

In der Gruppe können Überlegungen geteilt oder die vertiefenden Fragen gestellt werden, wie: Was haben die eigenen Überlegungen mit euch gemacht? Welche Aha-Momente hatten ihr? Habt ihr den Eindruck, dass ihr in Zukunft bei Konsumententscheidungen auch Nachhaltigkeitskriterien zugrunde legen werdet?



EVENTMANAGER, MITTE 30, SPREEWALD: *Als ich fünf war, habe ich in einer Siedlung in der Nähe einer Kleinstadt gewohnt. Ich habe sehr gerne mit kleinen Figuren „Baustelle“ gespielt. Besonders ist mir ein Bauwagen in Erinnerung geblieben, in dem die Bauarbeiter Pause gemacht haben. Ich hatte auch einen Kran, mit dem ich viel gespielt habe. Als wir älter waren, sind wir raus in den Park gerannt, haben Buden gebaut und an Stöcken geschnitzt. Ich hatte ein elektrisches Auto mit einem Kabel dran. Das war umständlich und langweilig. Gerne wollte ich ein Walkie-Talkie. Das habe ich mir lange gewünscht und erst sehr spät bekommen.*

BIOGRAFIEARBEIT: WERBUNG – SCHON MORGENS FRÜH UM SECHS?

Stellen wir uns einen ganz normalen Tag vor. Wir stehen morgens auf, vielleicht weckt uns ein Radiowecker. Wenn wir Pech haben, gerade in dem Moment, in dem die Werbung im Radiosender läuft. Wir frühstücken und auf der Cornflakespackung wird die neueste tolle Sorte angepriesen: gesund und lecker! Wir ziehen uns an, der siebenjährige Sohn bummelt im Bad, weil er unzufrieden ist mit seinen T-Shirts. Er hat bei den anderen Kindern neuere, schickere, mit Pailletten gesehen. Ohne auch so eins zu besitzen, gehört er irgendwie nicht dazu, findet er, und der Familiensegen hängt schief. Täglich begegnet uns Werbung, ob gewollt oder ungewollt, die uns suggeriert, durch etwas schöner, besser, leichter, wertvoller zu werden – Schätzungen sprechen von mehr als 10.000 Werbebotschaften täglich.³⁴

Das erscheint erst einmal überraschend viel, aber zusätzlich zu den Medien, die früher klassischerweise Produkte beworben haben, wie Zeitung, Fernsehen, Radio oder Plakate an Häusern, Litfaßsäulen bzw. Label auf Produkten, sind neue Formen entstanden. Werbung hat sich über die Jahre hinweg verändert und ist auf den ersten Blick nicht mehr unbedingt als solche zu erkennen, z. B. wenn die beworbenen Produkte als Schleichwerbung in Spielfilme integriert oder auf den T-Shirts von Influencerinnen und Influencern platziert werden. Letztere altern mit ihren Konsumentinnen und Konsumenten, während sie den neuen gesunden Superfoodsafft, der Anti-Aging verspricht, in den sozialen Netzwerken posten. Es gibt Internetwerbung oder Apps. Kinder werden online, z. B. auf YouTube, von Mädchen und Jungen ihres Alters beeinflusst, die ihre neuesten Spielzeuge vorstellen, die sie von einer Firma geschenkt bekommen haben. Und während zahlreiche Kinder über eine hohe Kaufkraft verfügen und ihre Welt von Kommerz dominiert wird, haben andere Mädchen und Jungen keinen Anteil an der Kultur des Kaufens. Denn Kinder zu haben gilt durchaus als Armutsrisiko – und das wächst kontinuierlich auch für Mädchen und Jungen in Deutschland.³⁵

Werbung spricht Kinder emotional an und weckt Wünsche. Es ist gut, wenn Sie als Lernbegleitung ebenso wie die Eltern der Mädchen und Jungen das verstehen und die Gedanken der Kinder in den Mittelpunkt stellen. Das schafft eine Basis für Gespräche über die Bedürfnisse der Mädchen und Jungen. Ein erster Schritt in Richtung dieser empathischen Vorgehensweise kann darin bestehen, sich zu überlegen, welche Werbung uns Erwachsene anspricht und welche unserer Bedürfnisse dem zugrunde liegen könnten. Wie war das eigentlich bei mir? Welche Werbung hat mich besonders bewegt und warum? Wir erinnern uns teils mit Wehmut oder Freude an Werbung, die in gewissen Phasen für ein ganz bestimmtes

³⁴ Vgl. Stiftung Medienpädagogik Bayern (Hrsg.) (2015), S. 6

³⁵ Vgl. Konrad, F.-M. (2010), S. 88



Lebensgefühl stand. Der Sahnejoghurt, den wir mit entspannten Wochenenden in Verbindung bringen, das Eis, das in der Kinowerbung die Freiheit verspricht und uns im Teeniealter wie ein Fenster zur großen weiten Welt erschien. Werbungtreibende finden schon längst Wege, sich an unsere Emotionen anzudocken.

Reflexionsfragen:

- » Welche Wirkungen hat mein Einkauf auf die Menschen, die den Gegenstand produziert haben? Welche hat es auf die Umwelt?
- » Was erhoffe ich mir von einem Kauf? Was werde ich mit diesem Gegenstand tun, wird er mein Leben vereinfachen oder schöner machen? Wie, wo und wie lange möchte ich ihn nutzen?

Übung für Kinder

Wie wäre übrigens ein Tag ohne Werbung? Gehen Sie zusammen mit den Mädchen und Jungen auf Entdeckungsreise. Wo finden sich Orte ohne Werbung? Wohin darf man nicht sehen, hören oder riechen, wenn man Werbung umgehen möchte? Oder lassen Sie die Kinder Werbebotschaften auf ihrem Weg in die Kita, den Hort oder die Grundschule zählen.



BILDUNGSWISSENSCHAFTLERIN, MITTE 30, BERLIN: *Als ich irgendwann fernsehen durfte, erinnere ich, dass ich die bunte Werbung mit den tollen Spielsachen immer ganz toll fand. Babypuppen, die man baden und füttern und rundherum ausstatten konnte. Obwohl ich nie wirklich mit Puppen gespielt habe, hat mich das immer begeistert. Aber bekommen habe ich das nie. Ich hatte mal ein Kuscheltier, das bunt geleuchtet hat, wenn man drauf gedrückt hat. Ich habe mich darüber total gefreut, aber nie damit gespielt.*

Was löst Werbung bei Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren aus? Kinder stehen oft im Mittelpunkt der Werbung. Schon in der Kita kommt man an Merchandiseprodukten kaum vorbei. Hier die Puppe der Schneekönigin, dort der Feuerwehrmann. Das ganz normale und altersangemessene Bedürfnis dazugehören befeuert den Wunsch nach Besitz von gewissen Labels oder Spielzeugen mit dem Emblem des Idols. Und die Unternehmen haben die Kaufkraft von Kindern schon längst erkannt. Kinder empfinden Werbung nicht als nervig, sondern als interessant oder witzig. Werbung für Kinder wird oft als lustiger Comic oder kleine Geschichte inszeniert und ist somit besonders schwer als solche zu entlarven. Ab wann Kinder Werbung als solche verstehen können, ist relativ gut erforscht. Man kann davon ausgehen, dass jüngere Kinder tatsächlich glauben, dass Werbeversprechen stimmen, z. B. wenn der Werbespot im Fernsehen sagt, der Schokoriegel sei gesund. Sie begreifen die gut verpackte Werbeabsicht noch nicht.

Jungs in Glitzer, für Mädchen die coole Werkzeugkiste? In dieser Überschrift stimmt irgendetwas nicht? Das würden einige der Kinder bis zehn Jahren auch so sehen. Denn sie wissen schon ganz genau, dass rosa Glitzer gesellschaftlich gesehen eher nichts für Jungs ist. Bereits vor Jahren hat die Werbebranche die jüngsten Konsumentinnen und Konsumenten für sich als Zielgruppe entdeckt: Nämlich wie viel mehr sich verdienen lässt, wenn Eltern von einem Mädchen und einem Jungen alle Spielsachen zweimal kaufen „müssen“ – einmal in Rosa und einmal in Blau! Kinder profitieren davon, Geschlechterstereotype zu



hinterfragen. Denn wenn sie dies nicht tun, reproduzieren sie womöglich die bestehenden Verhältnisse – egal ob sie diese wollen oder sie ihnen guttun. Die Mädchen und Jungen haben viel mehr Entfaltungsmöglichkeiten, wenn sie sich über die kulturell als „normal“ verstandenen Rollenklischees hinaus entwickeln können. Und sie grenzen andere Menschen, die nicht in die Geschlechtszuschreibungen passen, weniger aus. Wir Erwachsene sind hier in unserem alltäglichen Tun Vorbilder, von denen die Kinder lernen oder sich abgrenzen können.

WAS TUN ALS TEAM? KONSUM IN DER MODERNEN KINDHEITSBIOGRAFIE

Möchten Sie konsumsensible Pädagogik mit den Mädchen und Jungen umsetzen, bietet es sich an, erst einmal mit dem Team darüber nachzudenken. Oft haben wir Erwachsene klare Bilder davon im Kopf, was für Kinder richtig und falsch ist. Die folgende Übung soll Ihnen dabei helfen, die Mädchen und Jungen, ihre Familien- mitglieder und auch sich selbst entspannter betrachten zu können. Sie reflektieren, an welchen Stellen Kinder mit Werbung konfrontiert werden und was die pädagogischen Aufgaben in der Lernbegleitung sein können.



Übung für Erwachsene

Das Team denkt sich zusammen eine Szene aus, die in der Kita, dem Hort oder der Grundschule spielt und in Zusammenhang mit Konsum steht. Geeignete Szenen können aus dem Alltag stammen oder besondere Anlässe wie Feste, das Ankommen neuer Kinder, Einschulung oder Geburtstage sein. Hier gibt es oft Geschenke als Ritual und Erwartungen werden erfüllt oder enttäuscht. Das Team malt sich zuerst die Situation aus. Welcher Tag ist es? Wer ist dabei? Wo befinden sich die Personen? Wie läuft so ein Ereignis normalerweise ab?

Dann werden Rollen innerhalb des Teams verteilt. Dabei schlüpfen immer einige Teammitglieder in verschiedene Rollen – z. B. die der pädagogischen Fachkraft, der Leitung oder des Kindes – und bereiten diese vor. Es helfen folgende Fragen: Wie fühlt und verhält sich die jeweilige Person? Was könnten die Bedürfnisse sein, die dem Verhalten zugrunde liegen? Was könnte der nächste Entwicklungsschritt sein? Spielen Sie die Szene ruhig ein paar Minuten lang an, vielleicht hat ja ein Teammitglied Lust darauf, sich mal ganz anders auszuprobieren.

Reflexionsfragen: Zum Schluss reflektiert das Team gemeinsam, was es erlebt hat. War eine Erkenntnis neu oder überraschend? Gibt es irgendetwas, was verändert werden sollte?

Tipp: Es lohnt sich, mit den Mädchen und Jungen regelmäßig auf die Bedürfnissebene zu schauen und über Fragen nachzudenken, die sie ganz persönlich betreffen: Was macht mich glücklich? Wer sind meine Freundinnen und Freunde? Was macht mir Spaß? Kinder, die ein Gefühl dafür haben, wer sie sind, was und wie viel von wem sie brauchen, haben gute Ressourcen, um für sich selbst und die Umwelt bewusste Konsumentscheidungen zu treffen.³⁶

³⁶ Praxisideen für die Kinder finden sich auf der Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte „Werbung“ aus dem Karten-Set „Konsum umdenken“.



KAUFE
NEU

KAUFE
GEBRAUCHT



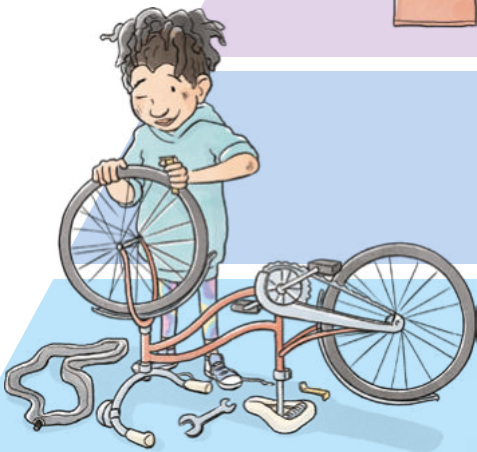
MACHE
SELBST



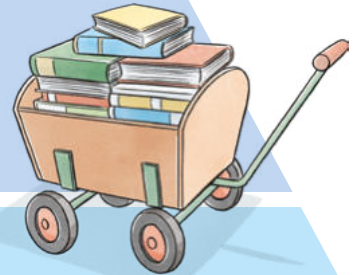
TAUSCHE



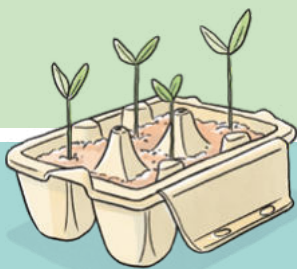
LEIHE AUS



REPARIERE



ACHTE,
WAS DU HAST



NUTZE,
WAS DU HAST



**KONSUM VERÄNDERN –
WIE GEHT DAS?**

Kita, Hort und Grundschule sind die Bildungsorte für Kinder, an denen sie einen großen Teil ihrer Lebenszeit verbringen und Alltag erleben. Die Mädchen und Jungen entdecken, forschen, erkennen, verstehen und reflektieren nicht nur in den pädagogisch gestalteten Situationen, in denen sie sich mit Konsum oder auch anderen Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung beschäftigen. Sie nehmen die Wertorientierungen, Haltungen, Routinen, Regeln, die in der Einrichtung gelten, in der Alltagspraxis wahr, z. B. beim Umgang mit dem Mobiliar, beim Einkauf von Spielzeug und Lebensmitteln, bei der Entsorgung von Abfall oder hinsichtlich der Gestaltung des Außengeländes. Die Kita, der Hort bzw. die Grundschule sind also beispielhafte Lernorte. Im Rahmen einer BNE spricht man von der Aufgabe, die ganze Institution im Sinne von Nachhaltigkeit (Whole-Institution-Approach³⁷) zu gestalten. Dabei kommt der Leitung der jeweiligen Einrichtung eine besondere Rolle zu.

Beginnt eine Kita, ein Hort, eine Grundschule nach dem Konzept einer BNE zu arbeiten, gewinnen grundsätzliches nachhaltiges Handeln ebenso wie nachhaltiger Konsum immer größere Bedeutung auch für die Leitungsaufgaben. Zu diesen Leitungsaufgaben gehört das Qualitätsmanagement (QM) der Einrichtung, das sich im Feld der Kitas meist an den QM-Systemen der Träger orientiert.

Im Zuge der Umsetzung des „Nationalen Aktionsplans BNE“ haben die Mitglieder des Fachforums „Frühkindliche Bildung“³⁸ einen Referenzrahmen entwickelt, der für die Verankerung von BNE in den QM-Systemen von Kitas Qualitätsanforderungen und Praxisindikatoren vorschlägt.³⁹ Da diese untergliedert nach Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozessen formuliert sind, bieten sie den Leitungen für diese zentrale Aufgabe eine gute Orientierung (siehe Seite 58 bis 62).

Im nächsten Kapitel soll wieder der Blick auf die Pädagogik gerichtet werden: Wenn Sie als pädagogische Fach- oder Lehrkraft den Konsum gemeinsam mit den Mädchen und Jungen verändern oder reflektieren möchten, haben Sie viele Möglichkeiten: Sie können die Konsumpyramide nutzen, technische Lösungen finden, mit den Kindern philosophieren oder aber erforschen, woher die Dinge eigentlich stammen. Im Folgenden werden die verschiedenen Vorgehensweisen eingeführt.

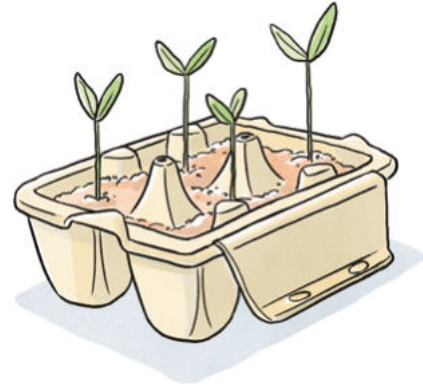
ENTDECKEN UND FORSCHEN: ANREGUNGEN ZUR KONSUMPYRAMIDE

Wer gerne nachhaltiger konsumieren möchte und noch nicht genau weiß, wie, kann sich an der Konsumpyramide orientieren³⁹. Diese hilft dabei, nachhaltige Alternativen zum Neukauf zu finden, der in der Pyramide den kleinsten Platz bekommt. Sie zeigt dabei eine Bandbreite von „nutze, was du hast“, „achte, was du hast“, „repariere“, „leihe aus“ und „tausche“, „mache selbst“ und „kaufe gebraucht“ bis hin zu „kaufe neu“ – wobei Letzteres im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung nur bei wirklichem Bedarf stattfinden sollte. Zu den einzelnen Stufen der Pyramide passen die Nachhaltigkeitsstrategien (siehe Seite 20), die ebenfalls im Alltag der Mädchen und Jungen aufgegriffen werden können.

37 Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2019c), S. 111ff

38 Vgl. Forum Frühkindliche Bildung, Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung (Hrsg.) (2020)

39 Die Konsumpyramide orientiert sich an der „Buyerarchy of Needs“ von Sarah Lazarovic, die sich mit ihrer Version an der Bedürfnishierarchie des US-amerikanischen Psychologen Abraham Maslow anlehnt (www.sarahl.com).



Nutze, was du hast

- » Wann, wie und wozu nutzen die Kinder das Spielzeug?
- » Wie und wo können sie die Sachen noch verwenden? Können sie diese umfunktionieren?
- » Welche Spielsachen haben die Mädchen und Jungen zu Hause und nicht in der Kita? Und umgekehrt?
- » Welche Spiele, Spielsachen, Materialien befinden sich in der Bildungseinrichtung, die eventuell teilweise übersehen bzw. nicht genutzt werden?
- » Was steht noch zur Verfügung, an das bisher niemand gedacht hat: Naturmaterialien aus dem Garten oder Wald, übriggebliebenes von zu Hause oder Geschäften aus der Umgebung?

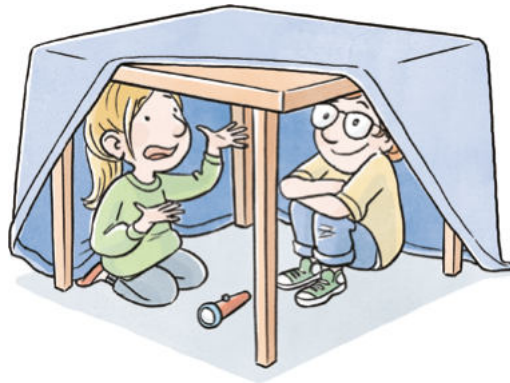
Am nachhaltigsten können Sie konsumieren, wenn Sie das nutzen, was schon da ist. Kinder spielen oftmals mit ihren Lieblingsspielsachen. In den Bildungseinrichtungen befinden sich allerdings viel mehr Materialien und Dinge, die teilweise gar in Vergessenheit geraten sind. Mit einer Bestandsaufnahme können die Kinder gemeinsam mit Ihnen alle Materialien (auch aus dem Außenbereich) zusammentragen, kategorisieren und zählen. Dabei wird deutlich, mit welchen Sachen häufig gespielt wird und mit welchen sehr selten. Haben die Jahreszeit oder das Wetter einen Einfluss auf die Nutzung? Eine Rolle spielt hier auch, ob sämtliche Mädchen und Jungen jederzeit Zugang zu den Spielsachen haben und ob überhaupt alle mit denselben Sachen spielen möchten? Gibt es Spielsachen, auf die die Kinder verzichten könnten? Sehen das alle so? Eine Bestandsaufnahme der Materialien verschafft nicht nur Überblick, sondern schärft das Bewusstsein über Menge und Anzahl der wirklich bedeutsamen Spielsachen. Die Mädchen und Jungen können die Materialien sortieren, klassifizieren und zählen – was mathematische Grundkenntnisse anbahnt.

INGENIEURIN, ENDE 40, NORDHESSEN:

Als ich fünf war, habe ich viel mit anderen Kindern draußen auf dem Hof gespielt. Dort gab es ein Brachgelände mit Bauschutt, wo wir bauen, Rollenspiele oder Verstecken spielen konnten. Dann waren da riesige Sandhaufen, bestens geeignet für Murmelbahnen. Außerdem gab es leer stehende Scheunen und Dachböden, auf die wir nicht gehen durften, in denen wir aber heimlich gut klettern konnten und die voll von ausrangiertem Spielzeug der Generationen vor uns waren. Das Spielzeug war allerdings eher Forschungsgegenstand, gespielt haben wir nicht damit. Meine Oma hat mitten im Wald gewohnt. Dort habe ich „Gnomhäuser“ gebaut und mit Stöcken, Steinen und Blüten Rollenspiele gespielt.

ZAHNARZTHELFERIN A. D., MITTE 70,

SAUERLAND: *Ich habe immer gerne gemalt. Allerdings hatten wir kein Papier und haben mit Buntstiften auf dem Rand der Zeitung gemalt.*

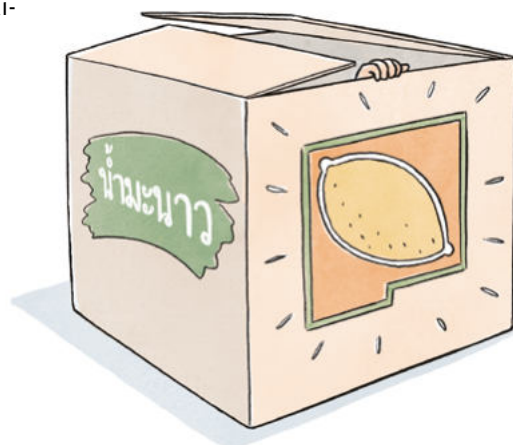


Achte, was du hast

- » Sie können die Spielsachen zusammen mit den Kindern begutachten. Wie sorgsam wird mit den Dingen umgegangen, wie werden sie gepflegt und wer ist dafür verantwortlich?
- » Wird Selbstgebasteltes sorgsam genutzt oder verliert es nach der Entstehung seinen Zweck?
- » Um das Bewusstsein für den Wert von Spielsachen zu schärfen, kann ein temporärer Verzicht hilfreich sein (spielzeugfreier Tag/ spielzeugfreie Woche), denn manches wird vermisst, anderes nicht.
- » Überlegen Sie mit den Mädchen und Jungen, was sie gerne machen und was sie brauchen, um toll spielen und ihre Ideen umsetzen zu können. Welche Gegenstände sind ihnen wichtig?

Um Produkte möglichst lange nutzen zu können, ist es wichtig, sorgsam mit ihnen umzugehen. Dazu gehört, dass die Kinder sich mit den Materialien auseinandersetzen und wissen, was ihnen schadet, die Spielsachen nach dem Spielen aufräumen und sich der Wertigkeit der Produkte bewusst werden. Sprechen Sie mit den Mädchen und Jungen darüber, warum einige Sachen eine größere Bedeutung haben als andere. Eine Möglichkeit wäre z. B., dass die Kinder ihre Lieblingssachen vorstellen oder bewerben. Dadurch setzen sich die Mädchen und Jungen mit ihrer eigenen Beziehung zu Spielsachen auseinander und lernen aber auch, dass für andere Kinder teilweise ganz andere Spielsachen bedeutsam sind und es wichtig ist, alle Produkte achtsam zu behandeln. Ein sorgsamer Umgang mit Materialien vermittelt auch ein Wissen über deren Beschaffenheit. Diese Materialerkundung bietet ein weites Feld an Lernerfahrungen, z. B. zu Werkstoffen und deren Verwendung im Alltag.

THAIMASSEURIN, MITTE 40, VORORT VON BANGKOK: *Es war sehr dörflich, wo wir gewohnt haben, obwohl die Hauptstadt nicht weit weg war. Mein Bruder war etwas älter als ich. Wir haben unbeaufsichtigt im Haus oder auf dem Hof mit den Sachen gespielt, die im Haushalt vorhanden waren. Deswegen haben wir uns auch manchmal verletzt, wenn wir z. B. mit Messern oder am Herd gespielt haben. Im Hof gab es Lehm, aus dem wir uns Spielfiguren, Kuchen oder Spielgeschirr geformt haben. Den konnte man in der Sonne trocknen lassen und dann waren die Figuren ganz hart und stabil. Am liebsten habe ich Verstecken gespielt. Einmal haben mich meine Eltern nicht gefunden, weil ich mich in einer Kiste im Keller versteckt hatte. Ich bin erst am nächsten Morgen entdeckt worden. Extra Spielzeuge gab es nicht, aber die kannten wir auch gar nicht.*





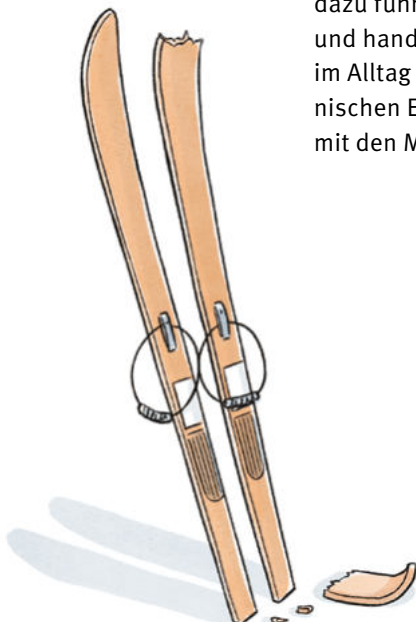
Repariere

- » Überlegen Sie mit den Mädchen und Jungen, welche kaputten Spielsachen sie selbst reparieren können. Was brauchen sie dafür?
- » Aus welchem Material besteht das Spielzeug? Was muss man bei der Reparatur speziell dieses Materials beachten?
- » Wer kann helfen? Wer kann etwas reparieren? Wer ist Expertin bzw. Experte beim Nähen, Schreiner, Reparieren von Fahrrädern etc.?

Ob sich ein Produkt reparieren lässt, hat einen großen Einfluss darauf, wie lange es genutzt werden kann. Für Kinder ist es oftmals faszinierend, Spielsachen zu reparieren. Hier lassen sich wunderbar die Fähigkeiten der Mädchen und Jungen, der Kolleginnen und Kollegen oder auch der Eltern einbringen. Anleitungen zum Reparieren können dokumentiert und in einer Mappe gesammelt werden. Die Reparatur kann schnell zu einem Forschungsprozess werden, denn um etwas zu reparieren, müssen die Kinder viel über Materialien und Funktionsweise der Sachen herausfinden. Und dann brauchen die Mädchen und Jungen noch gewisse Fertigkeiten, wie z. B. nähen, schrauben, kleben. Spielsachen, die von den Kindern, mit oder ohne Hilfe, repariert wurden, werden wahrscheinlich auch im Anschluss achtsamer behandelt, was wiederum dazu führt, dass sie länger halten. Beim Reparieren sind technisches Know-how, Geschick und handwerkliche Kenntnisse gefragt. Hämmern, sägen, kleben etc. sind Fähigkeiten, die im Alltag benötigt werden. Ein Blick zurück in frühere Zeiten vermittelt Wissen über die technischen Entwicklungen und den oft beschwerlichen Alltag, was Sie eventuell gemeinsam mit den Mädchen und Jungen bei einem Museumsbesuch begutachten können.

BÄCKERMEISTER A. D., MITTE 80, THÜRINGEN: *Nach 1945 hatten wir zu dritt ein paar Ski. Ich bin damit in einen Schneehaufen gefahren und habe die Spitze abgebrochen. Der Schmied hat die repariert. Als die Vertriebenen aus dem Sudetenland kamen, haben sie uns richtig Skifahren beigebracht – wir haben sie sehr bewundert!*

ZAHNARZTHELFERIN A. D., MITTE 70, SAUERLAND: *Meine zwei Schwestern hatten zusammen einen Teddybären. Der war irgendwann ziemlich zerrissen. Als eine Tante zu Besuch war, hat sie den Teddy gestopft. Dass so etwas geht, fand ich toll!*



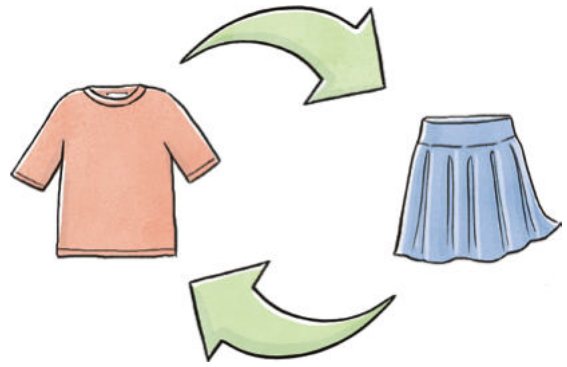


Leihe aus

- » Die Spielsachen in den einzelnen Gruppen oder Klassen können für eine Zeit lang von anderen ausgeliehen werden. Funktionsräume und Lerninseln – z. B. im Bauraum sind alle Baumaterialien zu finden – sorgen für gruppen- bzw. klassenübergreifende Nutzung.
- » Nutzen Sie Möglichkeiten zur Ausleihe: Bücher aus der Bücherei, Spielsachen aus externen Einrichtungen oder auch von Onlineportalen, Geschirr von den Eltern für das nächste Fest.
- » Materialien, die zum nächsten Projekt passen, sind vielleicht bei den Eltern vorhanden.
- » Karneval bzw. Fasching stehen vor der Tür: Es gibt tolle Kostümverleihe. Auch zwischen den Familien kann ausgeliehen werden.

Nicht alles, was man temporär benötigt, muss neu angeschafft werden. Hier ist es hilfreich, sich zu fragen, wie oft bzw. wie lange ein Produkt wirklich genutzt wird. Häufig reicht es, sich den Gegenstand auszuleihen. Hierfür gibt es inzwischen sehr viele Möglichkeiten und eine Recherche lohnt sich vor dem Neukauf. Leihen bedeutet auch, darauf zu achten, dass die Leihgabe sorgsam behandelt wird. Außerdem öffnen Sie, indem Sie z. B. Bibliotheken nutzen, Ihre Einrichtung nach außen.

PROGRAMMIERER, MITTE 50, BUENOS AIRES/BERLIN: *Als ich klein war, bin ich oft mit meinen Eltern und meinem Bruder in den Park gegangen. Dort haben wir uns Fahrzeuge ausgeliehen. Das waren z. B. Fahrräder mit vier Rädern oder spezielle Roller. Aber inzwischen kann man sich viel mehr Dinge ausleihen. Bei uns gegenüber ist z. B. ein Laden, der Spiele verleiht. Wir holen uns oft welche – sowohl für die Kinder als auch für Erwachsene. Ich finde Ausleihen toll, denn man kann viele Spiele oder Bücher kennenlernen, es ist günstig und die Wohnung wird nicht voller.*



Tausche

- » Die Kinder können individuell, in Gruppen oder Klassen, Spielsachen untereinander tauschen, ähnlich einer Kleidertauschbörse.
- » Spielgeräte oder Spielzeuge können mit anderen Kitas unter dem Dach eines Trägers getauscht werden.
- » In der Zusammenarbeit mit den Familien kann eine Tauschbörse für nicht mehr genutzte Kleidung, Kuscheltiere, Spielsachen und Bücher eingerichtet werden.
- » Vielleicht funktioniert auch eine Ideentauschbörse mit Reparaturanleitungen, Lieblingsrezepten, Anregungen zum Entdecken und Forschen in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Ähnlich wie beim Leihen bietet auch das Tauschen eine Möglichkeit, sich mit „neuen“ Dingen zu umgeben, ohne diese zu kaufen. Wichtig ist hierbei, dass die Kinder entscheiden, welche Sachen weggegeben werden, damit das Tauschen als positiv und selbstgesteuert wahrgenommen wird und hinterher keine Traurigkeit

aufkommt. Auch Fertigkeiten können getauscht werden, denn es müssen doch nicht alle gleich gut nähen, malen, vorlesen, dekorieren und reparieren können, oder? Tauschen ist ein Aspekt für chancengerechtes Handeln. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei sehr hilfreich, denn hier schlummern sicher einige Fertigkeiten und Interessen.

Statt ihre Fähigkeiten zu tauschen, können die Kinder diese auch miteinander teilen. Welches Kind kann den anderen zeigen, wie man ein Fahrrad repariert, und welches Kind kennt sich besonders gut mit den Pflanzen im Hochbeet aus? Besprechen Sie mit den Mädchen und Jungen, wer was besonders gut kann oder besonders gerne macht bzw. wo sich die Kinder gegenseitig helfen und unterstützen können. Welche Unterschiede finden sie bei den Erzieherinnen und Erziehern, Eltern oder Geschwistern? Machen sie etwas besonders gerne, was ihre Geschwister nicht mögen, und umgekehrt? Wie können sich die Mädchen und Jungen zusammentun? Überlegen Sie beim nächsten Projekt, wer was übernehmen möchte. Und wer möchte z. B. etwas Bestimmtes lernen und braucht ein anderes Kind, das weiß, wie es geht?

INGENIEURIN, ENDE 40, NORDHESSEN:

Mein Freund hatte ein Auto vom Bauhof: orange, mit einem Blaulicht. Das habe ich dann im Tausch gegen ein Polizeiauto bekommen. Als Familie spielten wir Brettspiele wie Mensch ärgere Dich nicht, Mühle, Dame, Schach, aber auch Mikado oder Mau-Mau.



Mache selbst

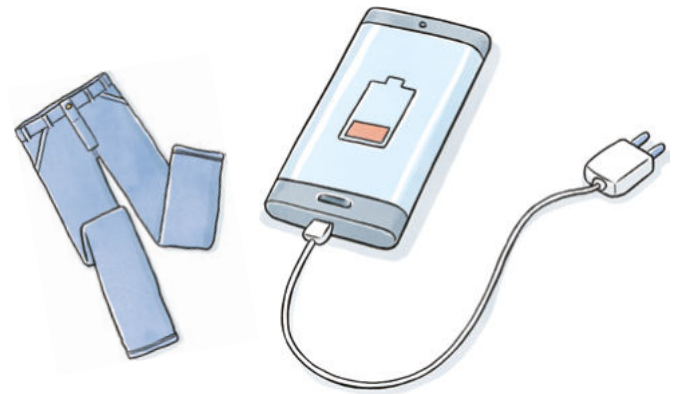
- » Richten Sie mit den Mädchen und Jungen ein Materialbüfett mit Alltags- und Naturmaterialien auf Augenhöhe der Kinder ein.
- » Bauen Sie zusammen Spiele nach (unter anderem für draußen) oder lassen Sie die Mädchen und Jungen sich selbst welche ausdenken.
- » Können auch Spielgeräte (Tipis, Baumhaus), Spielräume und Dekorationen (Burgen, Türme, Schlösser) selbst gebaut werden? Die Kinder können erforschen, welche Materialien am besten funktionieren, am längsten halten und wie sie sie am sinnvollsten befestigen können?
- » Überlegen Sie mit den Mädchen und Jungen (vielleicht auch vorab): Wer kann noch damit spielen? Wie lange hält es? Was passiert, nachdem es kaputt ist oder wenn wir es nicht mehr mögen? Können wir es recyceln?
- » Beim Selbermachen können Materialüberbleibsel wie Papierreste, Klebestifte, Späne von gespitzten Stiften, Verpackungen sowie Hüllen von Filzstiften genutzt werden.

Auch beim Selbstmachen ist es wichtig, möglichst ressourcenschonend und umweltfreundlich zu sein. Das Spielzeug sollte so gebaut werden, dass es möglichst lange hält und möglichst wenig Abfall entsteht. Überlegen Sie zudem zusammen mit den Kindern, wie das Spielzeug hinterher wieder umgestaltet bzw. recycelt werden kann. Die Herkunft der Materialien spielt ebenfalls eine Rolle. Müssen Sie die Bestandteile erst kaufen, sinkt der Nachhaltigkeitseffekt bereits wieder. Am besten nutzen Sie Gegenstände und Materialien, die im Alltagsgebrauch übrig geblieben sind bzw. keine rechte Verwendung haben. Etwas selber machen heißt kreativ sein, planen, ausprobieren, Tauglichkeit überprüfen und ggf. neu konstruieren. Dies geschieht meist in Austausch und Dialog mit den anderen Mädchen und Jungen. Der Interaktion kommt dabei ein wichtiger Stellenwert zu.

JUNGE, FÜNF JAHRE, BERLIN: *Ich spiele am liebsten mit Bausteinen und baue am liebsten mit meinem besten Freund in der Kita. Ich wünsche mir eigentlich nur Bastelsachen. Ich würde gerne mal einen Becher haben, an dem ich eine Schnur mit einem Ball befestigen kann. Den kann ich dann an den Becher binden und damit spielen. Dann fällt der Ball immer in den Becher, wenn ich den Becher bewege. Da muss man aber vorsichtig sein. Der Ball kann aber nicht verloren gehen wegen der Schnur. Ich spiele mit allem gern!*

TRAUMAPÄDAGOGE, 50 JAHRE, NORDHESSEN: *Mein Cousin hatte eine Seifenkiste, die sein Vater ihm selbst gebaut hatte. Ich war sehr neidisch! Niemand hat für mich so etwas Tolles gemacht! Wahrscheinlich wusste aber auch niemand, dass ich sie mir gewünscht habe.*

BÄCKERMEISTER A. D., MITTE 80, THÜRINGEN: *Als ich fünf Jahre alt war, hatte mein Vater das letzte Mal Heimaturlaub. Wir wollten von ihm eine Handgranate, mit der wir werfen üben konnten. Er hat sie aus Holz ausgesägt und wir haben lange Zeit damit geworfen.*



Kaufe gebraucht

- » **Wo gibt es Läden, Onlineportale oder Anbieter, bei denen gebrauchte Sachen gekauft werden können?**
- » **Welche Kriterien für das Produkt sind wichtig? Welche Rolle spielt die Qualität?**
- » **Nutzung gebrauchter Gegenstände: Spielsachen oder Kleidung, die gespendet wurden, können den Kindern in der Einrichtung zur Verfügung gestellt werden – z. B. Gummistiefel in allen relevanten Größen.**

Bevor ein neues Produkt gekauft werden soll, lohnt es sich, zu recherchieren, ob es das Gewünschte nicht auch in ähnlich guter Qualität gebraucht gibt. Nicht immer ist Verlass auf die Qualität der Sachen – dennoch: Viele Anbieter sind seriös und beschreiben ihre Produkte realistisch. Auch auf Nachbarschaftsportalen, Flohmärkten, in Second-Hand-Läden und auf Onlineportalen findet sich viel. Sie können sich zusammen mit den Mädchen und Jungen bei Auswahl von gebrauchten Produkten beraten lassen (z. B. von Eltern, Verbraucherberatung). Indem Sie mit den Kindern im Internet recherchieren, Kriterien für den Kauf erstellen oder Produktinformationen einholen lassen, fördern Sie eine faire und nachhaltige Einstellung zu Konsum. Zudem können Sie dadurch gemeinsam herausfinden, wie viel der gebrauchte Gegenstand im Vergleich zu einem Neukauf kostet, und so Qualität erkennen bzw. den Wert eines Objekts einschätzen.

ERZIEHER, MITTE 30, BERLIN: *Ich habe gern mit meinem kleinen tragbaren Parkhaus gespielt. Das war ein Koffer, den man mitnehmen konnte. Das Parkhaus habe ich überall mit hingenommen und mit meinem Freund draußen oder auch auf Reisen gespielt. Ich habe mir ein größeres Parkhaus und noch mehr Autos gewünscht. Vor allem neue, da ich oft das alte Spielzeug meiner Geschwister und der anderen Kinder aus dem Heim genutzt habe. Es gab bestimmte Dinge, die ich nicht genutzt habe, vor allem weil ich das Spielzeug mit meinem älteren Bruder geteilt habe.*



Kaufe neu

- » **Bevor Sie etwas neu kaufen, besprechen Sie mit den Kindern, wie, wo, wozu und wie lange sie den Gegenstand nutzen möchten. Stellen Sie gemeinsam Kriterien auf, was den Mädchen und Jungen bzw. Ihnen wichtig ist (z. B. Robustheit ...).**
- » **Überlegen Sie zusammen, ob es möglich ist, herauszufinden, woher die Materialien und das Produkt kommen? Wo und wie wurde es produziert?**
- » **Manche Hersteller arbeiten nach dem Cradle-to-Cradle-Ansatz⁴⁰. Das ist eine Kreislaufwirtschaft ohne Abfall.**
- » **Kriterien für den Neukauf können auch Siegel wie Fairtrade oder Bio-Siegel sein.**
- » **Überlegen Sie gemeinsam, ob für sämtliche Kinder etwas dabei ist, fühlen sich alle repräsentiert?**

Der Neukauf steht an der letzten Stelle der Konsumpyramide. Das bedeutet, dass dieser erst umgesetzt werden sollte, wenn alle anderen Strategien für einen nachhaltigen Konsum nicht machbar sind. Beim Neukauf können Sie einige Kriterien beachten, um dafür zu sorgen, dass der Kauf möglichst nachhaltig ist. Betrachten Sie z. B. die drei Seiten des Nachhaltigkeitsdreiecks: Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Eine Strategie zahlt sich beim Neukauf allerdings immer aus: erst einmal eine Nacht darüber schlafen. Etwas neu zu erwerben macht Spaß, besonders wenn die Mädchen und Jungen schon einen Bezug zu Geld haben. Wenn die Kinder zuvor darauf gespart haben, steigert das für sie den inneren Wert des Gekauften. Beim Thema „Kaufen“ eröffnet sich ein weites Feld von Lerninhalten, z. B. über Arbeitsbedingungen, Kinderarbeit, Armut, und führt somit zu einem Wissen über globale Zusammenhänge sowie zu einem verantwortungsvollen Handeln in einer globalen Welt.

INGENIEURIN, ENDE 40, NORDHESSEN: *Meine Mutter hat mir vor Geburtstagen oder Weihnachten einen Spielzeugkatalog gegeben und mich ankreuzen lassen, was ich gerne haben möchte. Sie war enttäuscht, dass ich dann gar nicht mit dem Spielzeug gespielt habe. Ich hatte alles denkbare Spielzeug, beispielsweise eine Autorennbahn, bei der die Autos immer schnell kaputtgingen, oder ein Puppenhaus, mit dem ich nicht gespielt habe und das meine Mutter dem Kindergarten vermacht hat. Als ich älter war, habe ich elektronische Spiele bekommen. Damit konnte ich mich selbst beschäftigen und habe nicht gestört, z. B. bei langen Autofahrten.*

⁴⁰ Cradle to Cradle (von der Wiege bis zur Wiege) nennt sich ein Produktionsansatz, bei dem es darum geht, Produkte so zu planen, dass sie unendlich oft recycelt werden können oder ihr Abfall als Nahrung dienen kann (z. B. ein kompostierbares T-Shirt).

EIN POSTER ZUR KONSUMPYRAMIDE

Das Poster soll Sie und die Kinder inspirieren, eigene Ideen zu nachhaltigem Konsum zu entwickeln und darzustellen. So können Sie, je nach entsprechender Situation und Fragestellung der Mädchen und Jungen, die einzelnen Stufen der Pyramide nach und nach aufgreifen und vertiefen. Sobald sich eine Situation rund um Spielmaterialien ergibt, können Sie gemeinsam mithilfe der Pyramide passende Handlungsmöglichkeiten im Sinne eines nachhaltigen Konsums suchen bzw. auf die eigenen Vorschläge zurückgreifen.



hdkf.de/konsumpyramide

TIPP: Sie können mit den Kindern eine individuelle Pyramide erstellen und gemeinsam überlegen, wie der Konsum in der Bildungseinrichtung nachhaltiger gestaltet werden kann. Sie können sich Fragen stellen, wie: Sind Spielsachen kaputtgegangen und wird etwas neu angeschafft? Gibt es ständig Streit um bestimmte Spielgegenstände? Werden Materialien für ein Fest gebraucht oder liegt einfach immer zu viel in den Räumen rum? Solche Situationen können Sie aufgreifen und zusammen mit den Mädchen und Jungen Handlungsmöglichkeiten entwickeln. Die Kinder können ihre Ideen bildnerisch gestalten oder selbst dokumentieren. Die Pyramide sollte an einem Ort platziert werden, an dem sie für die Mädchen und Jungen auf Sichthöhe und auch für die Familien gut wahrnehmbar ist. So kann sie Eltern, Großeltern oder andere Bezugspersonen ebenfalls für den eigenen Alltag inspirieren.

Das Poster gemeinsam mit den Kindern gestalten: Die Mädchen und Jungen können Bilder malen, z. B. von den Spielsachen, die sie tauschen möchten, oder dem Gegenstand, den sie repariert haben. Vielleicht haben die Kinder auch ein eigenes Spiel erfunden oder eine Tauschbörse ins Leben gerufen? Dann können die entsprechenden Fotos auf dem Poster angebracht werden. Auch Fragestellungen der Mädchen und Jungen und Impulse, z. B. für die nächste Neuanschaffung, können auf das Poster aufgenommen werden.

... und wenn das Poster irgendwann voll ist? Mit jeder Gruppe oder Klasse kann ein eigenes Poster gestaltet werden. Vielleicht wollen manche Kinder eine Pyramide mit ihren wichtigsten Erkenntnissen auch mit nach Hause nehmen oder an jemanden schicken? Unter hdkf.de/konsumpyramide finden Sie das Poster als PDF-Datei zum Download.

Einsatzmöglichkeiten für Kita-Leitungen: Für die Kita-Leitungen dient das Poster ebenfalls als Inspiration vor Neukäufen und sonstigen Anschaffungen oder auch zur Planung von Aktionen mit Eltern, z. B. einer Tauschbörse. Darüber hinaus kann das Poster zur gemeinsamen Reflexion der eigenen Werte und der eigenen Konsumhaltung im Team genutzt werden.

WIESO BEI NACHHALTIGEM KONSUM AUCH ÜBER TECHNIK NACHDENKEN?

Mit Blick auf die Konsumpyramide haben vor allem „reparieren“ und „selbst machen“ eher etwas mit Technik als mit Naturwissenschaften zu tun. Denn in den Naturwissenschaften wird nach Wissen gesucht („Warum“ fallen Dinge nach unten?). Der Untersuchungsgegenstand ist die Natur und Ziel ist es, die Welt zu beschreiben, allgemeine Gesetzmäßigkeiten abzuleiten. Man kann sogar sagen, die Natur als solche ist wertefrei. Technik hingegen sucht nach Lösungsmöglichkeiten („Wie“ schaffe ich es, dass?) und der Untersuchungsgegenstand ist die zweckorientierte Gestaltung der Welt mit dem Ziel, eine gute Lösung zu finden. Da Technik von Menschen gemacht und genutzt wird, ist sie nicht wertefrei: Was eine gute Lösung ist, kann von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren anders bewertet werden. Es gibt Menschen, die sehr gern an technischen Konstruktionen tüfteln und neue Lösungen erfinden. Es muss jedoch niemand Ingenieurin bzw. Ingenieur werden, um an nachhaltigen Veränderungen mitzuwirken. Doch wozu brauchen Kinder (oder eigentlich wir alle) eine technische Bildung? Technische (Allgemein-)Bildung zielt auf fünf Kompetenzbereiche ab, in denen immer auch Fragen, die für BNE relevant sind, eine Rolle spielen:

Kompetenzbereiche und nachhaltigkeitsrelevante Beispiele und Fragen

» TECHNIK KONSTRUIEREN UND HERSTELLEN

Hier geht es um das Tun: Spielzeug aus Müll, einen „Alles-Laden“ oder ein Vogelhaus bauen.

» TECHNIK ERKUNDEN UND ANALYSIEREN

Analysieren einer Wertschöpfungskette, Verarbeitung von Rohstoffen zu Produkten: Wie kommt das Produkt in den Laden? ⁴¹

» TECHNIK NUTZEN

Auch hier geht es um das Tun: z. B. für Fortbewegung und Transport Fahrrad fahren zu lernen. Im Sinne einer BNE könnte es auch „andere Technik nutzen“ sein: Fahrrad statt Auto, Werkzeuge verwenden, um eigenes Spielzeug (z. B. in der „spielzeugfreien Zeit“) zu bauen, etc.

» TECHNIK KOMMUNIZIEREN

Die Gedanken, die hinter einer technischen Lösung stehen, werden explizit formuliert und anschaulich verdeutlicht. Die Kinder erklären z. B. den Bauplan ihres „Alles-Ladens“ oder wie sie ihn gebaut bzw. nach und nach verbessert haben.

» TECHNIK BEWERTEN

Hier wird z. B. die Materialauswahl kritisch hinterfragt. Wie wurde das Material eingesetzt: sparsam und bedacht? Woher kommt das Material und ist es neben anderen Aspekten (teuer, ästhetisch) auch langlebig und robust? Ebenso wird der Einfluss von Technik auf die Umwelt und die Gesellschaft reflektiert: Welche Folgewirkungen hat die (neue) Technik auf unsere Lebensweise?

⁴¹ Ein Zugang mit den Kindern ist das Spiel „Weißt du, was in deinem Spielzeug steckt?“ (siehe Seite 56 e.).

Technik bewerten – Neukauf, gesellschaftliche Entscheidungen und eigenes Leben

Die fünfte Kompetenz, Technik bewerten, spielt für BNE eine bedeutsame Rolle und kann vielfältig methodisch umgesetzt werden. Vor allem die Vorgehensweise der Technik folgenabschätzung stellt die Frage nach den Auswirkungen von Technik und hilft Ihnen, wie auch den Mädchen und Jungen, zu beurteilen: Was passiert, wenn ich ein bestimmtes technisches Gerät oder Verfahren anwende? Welche Auswirkungen hat es für mich, die Gesellschaft, die Umwelt? Auch biografische und technikhistorische Aspekte fördern die frühe technische Allgemeinbildung in Bezug auf gesellschaftliche und umweltrelevante Aspekte: Welche Folgen haben technische Errungenschaften, beispielsweise die regelmäßige Autonutzung, auf mich persönlich? Was ist gut daran, was ist schwierig? Habe ich gelernt, mein Fahrrad oder andere Dinge zu reparieren? Und gesellschaftlich gesehen: Welche Auswirkungen hatten Erfindungen auf die Veränderungen in der Gesellschaft? Etwa die des Kühlschranks auf die Ernährung? Oder die von Auto bzw. Flugzeug auf den Tourismus? Wenn Sie z. B. einen neuen Wasserkocher für die Einrichtung kaufen möchten, so ist es hilfreich, wenn Sie die große Anzahl an unterschiedlichen Angeboten reduzieren können. Hierzu sind folgende Fragen sinnvoll: Warum brauche ich einen neuen Wasserkocher oder was verspreche ich mir von einem neuen Wasserkocher? Wie oft benutze ich einen Wasserkocher? Soll er eher schön sein oder funktional? Ist er für Rechts- wie Linkshänderinnen und -händer genauso gut zu bedienen? Möchte ich lieber einen Kessel für den Herd? Kann ich herausfinden, wo und unter welchen Bedingungen der Wasserkocher hergestellt wurde? Was mache ich mit meinem alten Wasserkocher? Könnte man ihn noch reparieren und verschenken? Was passiert mit den darin verarbeiteten Materialien? Welche Fragen fallen mir noch ein?

Viele Lösungen – doch welche ist die beste?

Technikbewertung erfolgt nicht unbedingt nach bestimmten Kriterien. Typisch für Technik und auch für BNE ist, dass es für ein Problem bzw. für einen Bedarf nicht immer die eine ideale Lösung gibt, sondern eine Vielzahl an Lösungsmöglichkeiten. Welche davon dann die beste ist, hängt von individuellen Kriterien ab. Diese können geprägt sein durch nachhaltige Werte, persönliche Vorlieben, ökonomische Rahmenbedingungen oder ganz andere Gründe. Mit den Kindern können Sie auch philosophisch an Technikbewertung herangehen, indem Sie gemeinsam reflektieren: Wie wird ein bestimmtes Spielzeug mein Leben verändern? Wie hat dieses Spielzeug mein Leben verändert?⁴² Über Spielzeug hinausgehende Fragen (auch für Sie im Team oder in der Elternarbeit) könnten sein: Wie war die Hausarbeit früher ohne Waschmaschine und wie ist sie heute? Wie haben sich die Menschen ohne Smartphone zurechtgefunden?

Mündige Menschen – selbstbestimmt mitgestalten

Ziel technischer Allgemeinbildung ist es nicht, Mädchen und Jungen auf bestimmte Berufsgruppen vorzubereiten, sondern, dass alle Kinder zu technisch mündigen Menschen werden, die sich in der heutigen Welt zurechtfinden und eine zukünftige selbstbestimmt mitgestalten können. Denn Technik (und die damit verbundenen Konsequenzen) sollte nicht allein im Verantwortungsbereich von einzelnen Gruppen wie Ingenieurinnen und Politikern gesehen werden. Es geht vielmehr um gesellschaftliche Teilhabe, darum, mitentscheiden, sich eine eigene Meinung bilden und Argumentationen anderer nachvollziehen zu können, wenn es z. B. darum geht, Kerosin für Flugreisen zu besteuern, Dieselfahrverbote einzuführen

⁴² Mehr dazu im Kapitel „Philosophieren mit Kindern“ auf der nächsten Seite.

ren, den Energieanbieter zu wechseln oder bei Kosmetika auf die Inhaltsstoffe zu achten. Denn: Wir alle haben viele Möglichkeiten, diese Welt mitzugestalten, als Wählerinnen, als Konsumenten, als engagierte Bürgerinnen. Und je besser unser Grundverständnis von technischen Zusammenhängen und deren globale Folgen ist, umso besser kann uns dies gelingen.⁴³

PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN – DILEMMATA ERKENNEN UND DARÜBER SPRECHEN

Kann man mit Mädchen und Jungen überhaupt schon so schwierige Themen, wie die Auswirkungen unseres Konsums besprechen, ohne sie mit den Problemen der Welt zu sehr zu belasten? Studien und Praxis beweisen: Ja, es geht. Kinder fühlen sich wahrgenommen, wenn mit ihnen schwierige Fragen besprochen werden. Ihr Selbstwirksamkeitserleben wird gestärkt. Ganz nebenbei macht das „Philosophieren mit Kindern“ sogar auch noch schlau und erweitert analytische und metakognitive Kompetenzen.⁴⁴ Dabei geht es nicht nur um geleitete Gespräche durch eine Moderation, sondern auch um die Gespräche „zwischen Tür und Angel“. Was denkst du darüber? Warum ist das so? Was wäre, wenn es anders wäre? Wie sollte es sein? Wäre das dann gerecht? (...)

Zufriedenheit und echte Bedürfnisse

Viele philosophische Fragen ranken sich um Glück, Bedürfnisse, Wohlbefinden und Dinge, die wir nicht brauchen – vor allem in unserer Gesellschaft der heutigen Zeit. Einerseits werden durch die Werbung ständig neue Konsumwünsche geweckt, andererseits haben manche viel zu viel. Nicht umsonst sind Trends wie „Detox“ oder „nur behalten, was Freude bereitet“ in den Medien omnipräsent. Doch welche Gedanken haben die Mädchen und Jungen dazu? Beginnend mit einer selbst hergestellten Gedankenwolke können Sie einzelne Fragenkomplexe im philosophischen Gespräch aufgreifen.

TIPP: Alles rund um Verzicht fühlt sich oft schwer oder unangenehm an. Natürlich sollten Sie sich überlegen, was Sie nicht benötigen oder wo Sie, z. B. um die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen, Abstriche machen können. Einfacher ist es allerdings, wenn Sie sich dem Thema über die eigenen Bedürfnisse nähern: Was macht mich zufrieden? Was ist mir wichtig und warum?

⁴³ Mehr Informationen finden Sie unter <https://campus.haus-der-kleinen-forscher.de>. Die Stiftung bietet neben den Präsenzfortbildungen drei offene Onlinekurse an: „Naturwissenschaft und Technik im Vergleich“, „Technisch einwandfrei – Werkzeugkasten für technische Bildung“ oder „Typisch Technik – welcher Techniktyp sind Sie?“.

⁴⁴ Vgl. de Boer, H., Michalik, K. (Hrsg.) (2018), S. 15

NACHDENKEN ÜBER KONSUM

- » Was ist mir wichtig und warum?
- » Was ist zu wenig, was ist genug und kann man auch zu viel von etwas haben?
- » Was brauche ich wirklich zum Leben und was hätte ich nur gern?
- » Was sind Luxusgüter? Warum brauchen manche Menschen zehn Autos?

NACHDENKEN ÜBER VERZICHT

- » Was ist Verzicht?
- » Worauf verzichte ich gern?
- » Warum kann es schön sein, auf etwas zu verzichten?
- » Verzichten andere Lebewesen auf etwas? Tiere, Pflanzen?



NACHDENKEN ÜBER ZUFRIEDENHEIT

- » Was ist Glück? Was bedeutet Zufriedenheit für mich?
- » Wie wäre es, wenn all meine Wünsche erfüllt wären?
- » Wen kenne ich, die/der immer zufrieden ist? Und warum?
- » Ist eine Märchenprinzessin, ein Märchenprinz zufrieden/glücklich? Warum ist das so?

NACHDENKEN ÜBER PRODUKTIONSWEGE

(siehe auch Spielkarten „Weißt du, was in deinem Spielzeug steckt“ auf Seite 56 f.)

- » Mit was hast du heute Morgen gespielt? Weißt du, woher das Spielzeug stammt? Wer hat es gekauft oder gefertigt?
- » Was glaubst du, wie viele Stationen ein Fußball oder ein anderes Spielzeug hinter sich hat, bis er bzw. es bei dir zu Hause eintrifft, wenn er im Internet bestellt wurde?
- » Wie wäre die Welt, wenn es keine Paketlieferdienste mehr gäbe?
- » Was wäre, wenn deine Post mit Drohnen geliefert werden würde?
- » Ist schneller immer besser?
- » Was ist besser, wenn es langsam ist? Was nicht?

NACHDENKEN ÜBER MÜLL

- » Was geht dir durch den Kopf, wenn du das Wort „Müll“ hörst?
- » Kann Müll wertvoll sein?
- » Was meinst du, kann dein Müll für jemand anderes wertvoll sein?
- » Was würdest du mit dem Müll machen, wenn die Müllabfuhr streikt?



Wie kommen wir zu einer guten Frage? Geeignete Fragen zum Philosophieren sind meist offene W-Fragen (Wer ...?, Wem ...?, Wie ...?, Was wäre, wenn ...?) und knüpfen an der Alltagswelt der Kinder an. Bei der Moderation des Gesprächs ist Ihre Meinung nicht so bedeutsam – Sie sollten sie sogar für sich behalten. Denn es geht um den Nachdenkprozess der Mädchen und Jungen, die neue Perspektiven einnehmen können und lernen, anderen Kindern vorurteilsfrei zuzuhören. Der Fokus liegt darauf, was die Mädchen und Jungen wirklich interessiert und welche Gedanken sie sich dazu machen.

TIPP: Rund um nachhaltigen Konsum sowie Arbeit und Transport gibt es viele Möglichkeiten, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, von denen einige Beispiele im Buch „Was wäre, wenn niemand die Gabel erfunden hätte? Technik querdenken“⁴⁵ illustriert sind.



45 Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2019c)

ANLEITUNG ZU DEN SPIELKARTEN „WEISST DU, WAS IN DEINEM SPIELZEUG STECKT?“

Für Kinder, aber auch für uns Erwachsene, ist es nicht so leicht, herauszufinden, woher die Spielzeuge eigentlich kommen (siehe Beispiel „Spielkasse“, Seite 17ff.). Die Wege sind verschlungen, die Auswirkungen der Gewinnung einzelner Rohstoffe oft unklar. Daher finden sich dazu wenige Projekte in Kitas, Horten oder Grundschulen. Mit den Spielkarten „Weißt du, was in deinem Spielzeug steckt?“ wird ein Anfang gemacht, damit Sie sich gemeinsam mit den Mädchen und Jungen Zusammenhänge erschließen können.

Was seht ihr? Die Abbildungen zeigen Spielzeuge, die Herkunft ihrer Rohstoffe sowie eine mögliche Entsorgung, nachdem die Spielsachen kaputtgegangen sind. Es gibt keine genaue Zuordnung und auch nicht immer eine Reihenfolge. So können die Sägespäne ein Grundstoff oder auch ein Abfallprodukt sein.

Wozu ist das gut, wie können wir das einsetzen? Mögliche Fragen an die Kinder könnten sein: Was auf den Karten kennt ihr schon? Wofür könnten die Karten stehen, wieso sind die Dinge darauf abgebildet? Welche Gegenstände haben miteinander zu tun?⁴⁶ Was wird zu was? Gibt es Zwischenschritte? Fällt euch ein Spiel dazu ein? Gut ist, die Karten auf reale Gegenstände in der Kita, dem Hort oder der Grundschule zu beziehen.

Übungen zu Rohstoffen (z. B. Baumwolle, Baum/Holz, Sand/Glas, Eisenerz, Ölquellen): Ziehe eine Rohstoffkarte und finde das Material/einen Gegenstand aus demselben Material im Raum („Was hier im Raum besteht aus Holz?“). Welche Eigenschaften hat der Stoff (optisch, akustisch, ökologisch...). Daraus können sich Ideen zu Experimentierstationen entwickeln: Wie klingt das Material, wie schwer ist es, wie sieht seine Oberfläche aus (Lupe), wie fühlt sie sich an? Können die Mädchen und Jungen ein Material mit geschlossenen Augen am Klang erkennen?⁴⁷ Wer findet einen Gegenstand im Raum, zu dem mindestens drei Karten passen („Das Spielzeugauto ist aus Blech, also Eisenerz, und hat ein Lenkrad aus Plastik. Es muss in der Gelben Tonne entsorgt werden, während seine großen Brüder auf den Schrottplatz kommen.“)?

Übung: Alles ohne Holz? Ziehe eine Rohstoffkarte und überlege, was man nicht mehr herstellen könnte, wenn dieses Material fehlen würde. Entferne die entsprechenden Karten aus dem Spiel. Wie viele sind das? Wie würde sich euer Alltag verändern, wenn dieser Rohstoff fehlen würde (vom Aufstehen bis zum Schlafengehen)?

Wie viel Hintergrundwissen ist nötig? Bei diesem Spiel müssen nicht sämtliche Produktionswege oder Begriffe bekannt sein. Vor allem die Rohstoffe sind für die Kinder meist schwer greifbar. Ziel ist es, dass die Mädchen und Jungen erfahren bzw. erkennen, dass z. B. Plastik kein Material ist, das bereits in der Natur existiert, sondern ein Produkt, das aufwendig hergestellt wird, und dass Rohstoffe wertvoll sind. Sie können sich mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise begeben, herausfinden, welche Materialien und Rohstoffe in einem Produkt stecken, und überlegen, wie es entstanden sein könnte.

Weiterführende Idee: Schauen Sie sich zusammen mit den Mädchen und Jungen eine Weltkarte an. Mögliche Fragen an die Kinder könnten sein: Wisst ihr, wo die Dinge herkommen? Wo wächst beispielsweise Baumwolle? Wo wird Eisenerz abgebaut und wo verarbeitet? Wie könnt ihr das herausfinden?

⁴⁶ Achtung: Hier kann es auch sein, dass der Knopf im Ohr des Teddys mit dem Eisenerz zu tun hat etc.!

⁴⁷ Mehr dazu: Nagel, B. et al. (2015)

WEISST DU, WAS IN DEINEM SPIELZEUG STECKT?



Brett



Müllverbrennung

Hier wird der Müll verbrannt, der nicht recycelt wird. Dabei entsteht Wärme, die genutzt werden kann.



Teddy



Stoffpuppe



Luftballon



Flummi

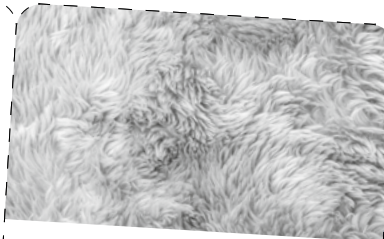


Zellstoff

... wird vor allem bei der Papierherstellung verwendet und meistens aus Holz hergestellt.

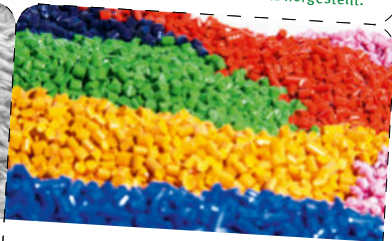


Baumwolle



Plüsch

... ist sehr weicher Stoff und besteht meist aus Kunststoffen oder Baumwolle.



Kunststoffgranulat

... sind kleine Plastikteilchen, aus denen etwas geformt werden kann. Meist bestehen sie aus Erdöl.



Schrottplatz



Gelbe Tonne



Ölquelle



EXKURS: Nachhaltigkeit im Qualitätsmanagement der Kita

Nachhaltiger Konsum bedeutet, Nachhaltigkeitskriterien für den Kauf von Produkten, z. B. Spielzeug, Möbel, Lebensmittel oder Verbrauchsmaterial, anzuwenden. Zum einen geht es um das Beschaffungswesen und zum anderen um eine Auseinandersetzung mit den Themen „Konsum“ und „Nachhaltigkeit“ im Team. Das Ziel ist, dass sich die gesamte Einrichtung mit allen Bereichen zukunftsfähig und gerecht auf den Weg macht, damit wird Nachhaltigkeit auch pädagogisch verankert. Entsprechende Festlegungen und Verfahrensschritte finden sich in der Regel im Qualitätsmanagement wieder.

In der Kita-Praxis wird Qualitätsmanagement mit dem Ziel eingesetzt, die pädagogische Arbeit zu formulieren⁴⁸, diese dann kontinuierlich zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Wenn sich eine Kita in Bezug auf Qualität außerdem regelmäßig zertifizieren lässt, bekommt sie einerseits eine Einschätzung und somit Unterstützung von außen und macht andererseits sichtbar, dass sie sich mit der eigenen Qualität auseinandersetzt. Im Folgenden wird ein Zusammenhang zwischen dem Qualitätsmanagement und der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Kitas hergestellt.

DIE GANZE BILDUNGSEINRICHTUNG MACHT MIT – BEIM „WHOLE-INSTITUTION-APPROACH“

Beginnt ein Kita-Team sich mit dem Konzept einer BNE und den Werten nachhaltiger Entwicklung zu beschäftigen, eröffnet sich ein anderer Blick auf die fachliche Arbeit. Durch diese Herausforderung, sich an einer BNE zu orientieren, werden Lern- und Entwicklungsprozesse des gesamten Teams angestoßen. Indem das eigene Handeln reflektiert und weiterentwickelt wird, entsteht ein wichtiger Beitrag zur Professionalisierung des Teams in der Arbeit mit den Kindern. Haben die Mädchen und Jungen z. B. herausgefunden, dass für die Herstellung von Recyclingpapier keine Bäume gefällt werden müssen und es ihnen wichtig ist, einen Beitrag zur Verminderung der Abholzung zu liefern, so sollte in der Kita auch auf Recyclingpapier umgestellt werden. Möchten die Kinder kein Fleisch mehr essen, ist die Küche involviert etc. Hier muss die Kita-Leitung die wesentliche Aufgabe erfüllen, dieses Ins-Handeln-Kommen zu ermöglichen.

Wie in einer Kita agiert wird, welche Werte dort gelebt werden, wird immer auch von außen wahrgenommen. Eine Kita ist kein in sich geschlossenes System, sondern geprägt von zahlreichen Interaktionen mit ihrem Umfeld wie den Familien, der Nachbarschaft, der Kommune oder dem Träger. Die Kita nimmt zudem insbesondere gegenüber den Familien eine Vorbildrolle ein. Viele Eltern lassen sich von den Haltungen und Sichtweisen inspirieren, die in der Kita gelebt werden, und/oder tauschen sich darüber mit dem Kita-Team aus. Der Weg der Nachhaltigkeit, den eine Kita geht, muss also auch mit dem Umfeld geteilt werden, damit sie ihre Vorbildfunktion mit Leben füllen kann.

Um BNE und Nachhaltigkeit im Gesamtsystem Kita erfolgreich zu implementieren, ist es sinnvoll, eine Organisationsentwicklung anzustreben, die die Bildungseinrichtung von innen und außen gestalten will, also mit dem Ansatz des „Whole-Institution-Approach“ agiert. Das bedeutet, dass die gesamte Kita inklusive sämtlicher Mitarbeitenden, der Kinder und der Familien in diesen Veränderungsprozess involviert wird. Nachhaltigkeit wird im Idealfall auf vielen Ebenen als gelebtes Prinzip erfahrbar gemacht.⁴⁹

⁴⁸ Es wird hier nur auf das System Kita eingegangen, da es sich deutlich von dem der Schule unterscheidet und auf beide Institutionsformen stark abweichende QM-Kriterien anwendbar sind. Ist die Struktur eines Hortes ähnlich aufgebaut wie die einer Kita, kann er sich hier auch angesprochen fühlen. Da die bundesweite Hortlandschaft jedoch sehr heterogen ist, ist eine Verallgemeinerung nicht möglich.

⁴⁹ Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2019c), S. 67

In der Kita Knirpsenbude in Berlin beispielsweise wurde auf Initiative der Kita-Leitung ein neues Ernährungskonzept etabliert. Der Weg dorthin wurde sehr partizipativ vom Team gestaltet. Von Anfang an wurden die Familien mit ins Boot geholt, das Team wurde mit Gemeinschaftsaktionen für das Thema motiviert und die Mädchen und Jungen bekamen eine zentrale Rolle bei den Entscheidungen rund um den neuen Ernährungsplan. Die Köchin, die Pädagoginnen und Pädagogen sowie die Kinder arbeiteten eng zusammen und somit verstärkte sich nicht nur die Wertschätzung füreinander, sondern es führte auch zu einer langfristigen Zufriedenheit bei allen Beteiligten.⁵⁰

BNE – Leitungsaufgaben weitergedacht

Beginnt eine Kita nach dem Bildungskonzept BNE zu arbeiten, hält Nachhaltigkeit automatisch Einzug in die Leitungsaufgaben. Es werden im Idealfall nach und nach pädagogische Routinen, Raumgestaltung, Bewirtschaftung, Freiflächengestaltung, Beteiligungsstrukturen etc. reflektiert und verändert, das heißt, das gesamte Konzept der Einrichtung wird erneuert. Die Kita-Leitung muss sich bewusst werden, dass sie in diesem Veränderungsprozess eine Schlüsselrolle einnimmt, indem sie inspiriert, partizipativ leitet, Veränderungen ermöglicht und mit ihrer eigenen Überzeugung dahinter steht.

Qualitätsmanagement als Hebel für BNE

Eine partizipative Organisationskultur, bei der man auch die Kinder mitdenkt, ist die Basis dafür, dass der Prozess der Qualitätsentwicklung von sämtlichen Beteiligten getragen und gestaltet werden kann.⁵¹ Mit der für Kitas vorgeschriebenen Qualitätsentwicklung und den bereits weitestgehend eingeführten Qualitätsmanagementsystemen haben Kita-Leitungen ein geeignetes Werkzeug an der Hand, um alle Bereiche der Kita in den Blick zu nehmen, zu evaluieren und Entwicklungsprozesse zu strukturieren.

Qualitätsanforderungen und Praxisindikatoren für BNE in der Kita

Im Zuge des „Nationalen Aktionsplans BNE“ haben die Mitglieder des Fachforums „Frühkindliche Bildung“ einen **Referenzrahmen**⁵² entwickelt, der für die Verankerung von BNE in den Qualitätsmanagementsystemen von Kitas Qualitätsanforderungen und Praxisindikatoren vorschlägt. Diese sind untergliedert nach Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozessen.

Die Kategorie **Führungsprozesse** beinhaltet übergeordnete Abläufe, die Voraussetzungen schaffen für das zielorientierte Arbeiten in der Kita. Verantwortlich ist in erster Linie die Kita-Leitung. Es können aber auch Träger, Vorstand, Geschäftsführung o. Ä. sein.

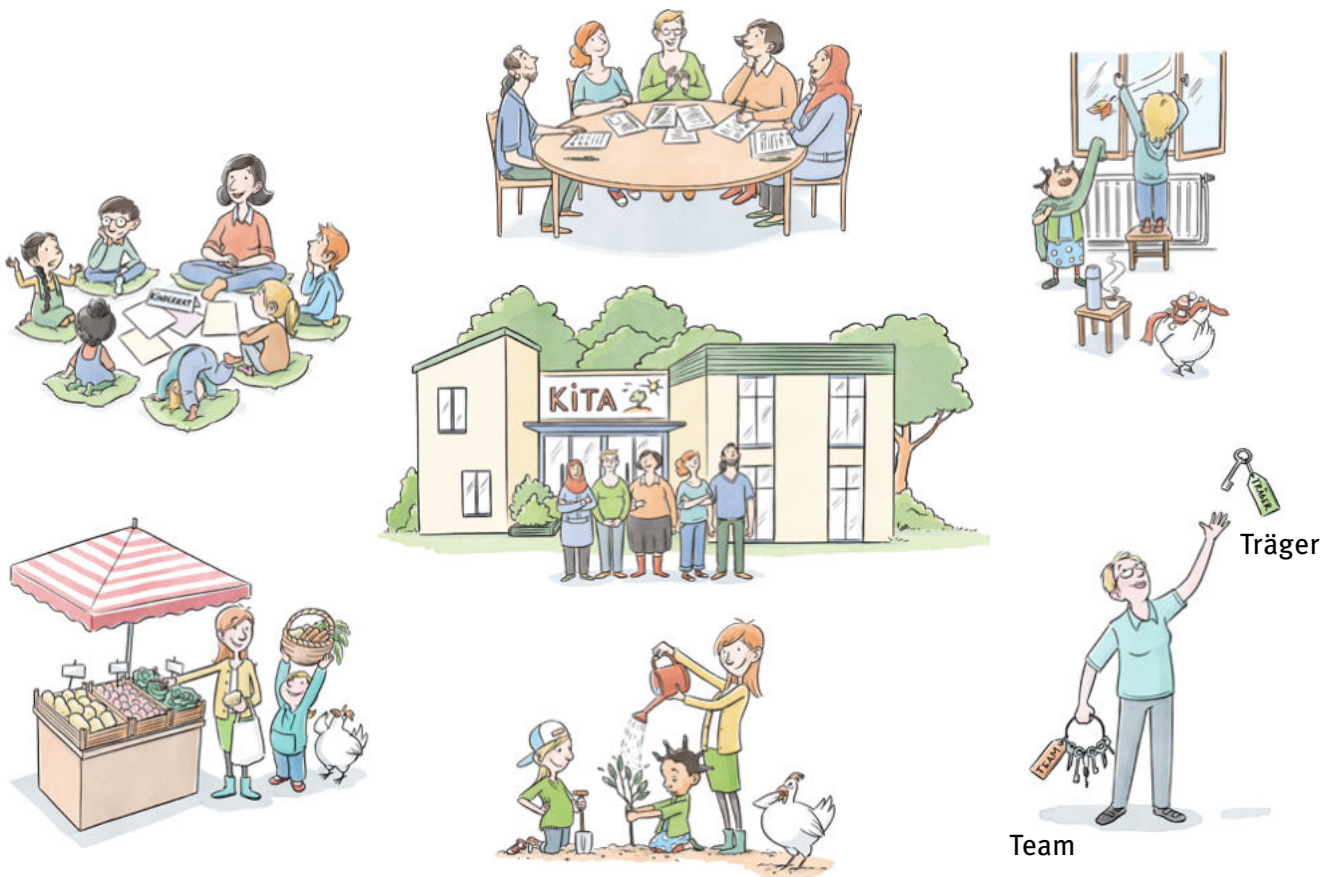
In der Elterninitiativ-Kita L.I.n.O.! in Rangsdorf wurden z. B. auf Grundlage eines Beschlusses des Kita-Rats alle pädagogischen Fachkräfte zur Integration von BNE in das Kita-Konzept und zu Nachhaltigkeitskriterien für Neuanschaffungen geschult. Bei Neubewerberinnen und Neubewerbern zur Mitarbeit in der Kita spielen Motivation und Interesse für Nachhaltigkeit und BNE eine wichtige Rolle.⁵³

⁵⁰ Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 32 ff.

⁵¹ Vgl. Dieckbreder, F., Koschmider, S., Sauer, M. (Hrsg.) (2014), S. 202

⁵² Vgl. Forum Frühkindliche Bildung (Hrsg.) (2020)

⁵³ Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (2019d) (Film)



Unter den **Kernprozessen** werden die primären Aktivitäten subsumiert, um den Bildungs- und Erziehungsauftrag mit seinen pädagogischen Elementen zu erfüllen. Hier kann beispielsweise überprüft werden, mit welchen Methoden das Interesse der Kinder für Themen der Nachhaltigkeit befördert wird.

Bei der Kita Hohenfriedbergstraße in Köln wurden die Themen „Müll“ und „Energie“ stark in den Fokus genommen. Durch das Interesse der Mädchen und Jungen wurden die Projekte weitergeführt. Die Motivation der Kinder war so groß, dass zahlreiche Eltern berichteten, dass sich einige Verhaltensweisen der Mädchen und Jungen grundlegend im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung geändert hätten.⁵⁴

Bei den **Unterstützungsprozessen** handelt es sich um die Bereiche Ressourcenmanagement, Bewirtschaftung und Beschaffung. Hier kann geschaut werden, ob und wie die Kita als Lernort ihre Vorbildfunktion in Bezug auf Nachhaltigkeit und BNE erfüllt, z. B. durch eine Reparatur-Checkliste, die aufzeigt, wie man vorgeht, wenn in der Kita etwas kaputtgegangen ist.

Die Kita „Im Stadtpark“ in Hamburg hat ihr Ernährungskonzept so nachhaltig ausgerichtet, dass sie nun überwiegend eigene Früchte aus ihren Beeten und von Obstbäumen und -sträuchern, die ein Obstbauer gestiftet hat, verzehren, die Zutaten zum Essen weitestgehend aus regionaler und saisonaler Bioproduktion kommen und ein Landwirt aus der Umgebung die Milch in Milchkanne bringt. Dieser nachhaltige Ansatz ist sowohl im Kita-Konzept als auch im pädagogischen Alltag mit den Kindern fest verankert.⁵⁵

54 Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (2019d) (Film)

55 Vgl. Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.) (2018a), S. 44 ff.

Die im **Referenzrahmen** aufgeführten Qualitätsmerkmale und Praxisindikatoren in Bezug auf BNE dienen sowohl Kitas als auch Trägern als Vorlage, um sie in ihr QM-System zu integrieren. Dabei können sie die einzelnen Aspekte individuell an ihre Konzeption anpassen und einen Schwerpunkt legen, z. B. auf den Aspekt des nachhaltigen Konsums. So hat die Kita-Leitung die Möglichkeit, den Veränderungsprozess hin zu einer nachhaltig agierenden Kita mit dem auf die Einrichtung abgestimmten QM-Instrument systematisch zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

TIPP: Der Verlag wamiki⁵⁶ hat zu diesem Referenzrahmen ein Karten-Set entwickelt, das geeignet ist, um sich im Team mit den BNE-Qualitätsanforderungen auseinanderzusetzen. Auf den Vorderseiten finden sich Baustein und Anforderung und auf den Rückseiten Fragen, die auf die Praxisindikatoren abzielen.

Diese Anregungen kann die Kita-Leitung zum Anlass nehmen, in einer Teamsitzung dazu aufzufordern, das zu benennen, was jede und jeder als Position der Kita zu Nachhaltigkeit der Einrichtung kennt. Aus diesen sicherlich unterschiedlichen Nennungen kann das Team eine gemeinsame Position entwickeln und diese z. B. auch ins Leitbild integrieren.



⁵⁶ Vgl. wamiki (Hrsg.) (2020)

ANHANG

Tipps zum Spielzeugkauf und zum Mitmachen

Mitunter gibt es regionale Spielzeughersteller, z. B. für Holzspielzeug. Schauen Sie doch einmal in das Branchenbuch Ihrer Umgebung (z. B. im Internet). Generell ist es jedoch nicht leicht, die Herkunft eines Spielzeugs herauszufinden. Ein Grund dafür sind die undurchsichtigen Lieferketten, die zwischen dem Abbau von Rohstoffen und dem fertigen Produkt liegen. Die Bundesregierung hat ein sogenanntes Lieferkettengesetz angekündigt (Stand 2020), in dem geregelt wird, dass die Produzenten für die gesamte Kette haften und nicht nur z. B. für den Teil der Produktion, der in Europa liegt.⁵⁷ Dann wäre es möglich, die Herkunft nachzuvollziehen. Schon jetzt finden Sie im Folgenden Angaben, wo Sie umweltfreundliches Spielzeug mit klar nachvollziehbarer Herkunft beziehen können:

- » **Nachhaltiger Warenkorb:** Der Rat für nachhaltige Entwicklung (von der Bundesregierung berufen) gibt unter nachhaltiger-warenkorb.de/themen/faieres-spielzeug einen Einkaufsratgeber für Spielzeug heraus. Hier finden sich auch die Siegel, auf die beim Einkauf geachtet werden kann.
- » **Utopia** bietet auf seiner Seite utopia.de/bestenlisten/spielzeugladen-online-bio-spielzeug-oekologisches-spielzeug eine Liste mit Onlineläden für faires Ökospielzeug.
- » **fair-spielt:** Eine sehr umfangreiche Liste von Herstellern finden sich auf der Seite der Werkstatt Ökonomie: fair-spielt.de. Hier wird auch klar, wer seine Lieferketten transparent macht und wer nicht.
- » **Eine-Welt-Läden:** In fast jeder größeren Stadt finden sich sogenannte Eine-Welt-Läden. Unter www.weltladen.de sind alle Weltläden aufgelistet. Hier gibt es fair produzierte Spielzeuge von anderen Kontinenten.
- » **El Puente:** Wenn Sie keinen Eine-Welt-Laden in Ihrer Nähe haben, können Sie bei el-puente.de fündig werden.
- » **tebalou:** Unter tebalou.shop finden Sie schwarze bzw. asiatische Babypuppen, Bastelmaterial in unterschiedlichen Hauttönen oder Hautfarbenstiften sowie Bücher für sanfte Jungs und starke Mädchen.

Die Seiten der unten stehenden Organisationen bieten Ihnen Informationen und/oder Anregungen für Ihren Praxisalltag zum Thema „Nachhaltigkeit“.

- » **Faire Kita:** Auf der Website faire-kita-nrw.de finden sich anregende Praxisbeispiele zu nachhaltigem Konsum.
- » **Klima-Kita-Netzwerk:** Hier werden bundesweit Kitas dabei unterstützt, Klima- und Ressourcenschutz in ihren Alltag zu integrieren. Das Netzwerk bietet Fortbildungen, Regionaltreffen und Tagungen an. Darüber hinaus werden Kitas bei der Umsetzung ihrer Klimaschutzaktivitäten begleitet und auf der Internetseite klima-kita-netzwerk.de finden sich Praxisbeispiele.
- » **Umweltschule in Europa – Internationale Nachhaltigkeitsschule:** Die internationale Umweltbildungsorganisation Foundation for Environmental Education (FEE), in Deutschland vertreten durch die Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU), schreibt jährlich die Umweltschule aus. Über 30.000 Schulen in mehr als 50 Staaten beteiligen sich und reichen Projekte und Aktivitäten – auch aus dem Bereich des nachhaltigen Konsums – ein. Mehr Informationen: www.umwelterziehung.de/projekte/umweltschule

⁵⁷ Weitere Informationen und aktueller Stand: www.lieferkettengesetz.de

Verwendete Literatur und Literaturtipps

- » **Becker-Textor, I., Schubert, E., Strick, R. (Hrsg.):** Ohne Spielzeug. „Spielzeugfreier Kindergarten“ – ein Konzept stellt sich vor. Verlag Herder, Freiburg 1999.
- » **Brandt, S., Olten, M.:** Die Erde ist ein großes Haus. Das Praxis-Set mit Mutmachgeschichten und 32 Bildkarten für die faire Kita. Bildung für nachhaltige Entwicklung, Don Bosco Medien, München 2020.
- » **Dahle, L.:** Qualitätsmanagement in Kindertagesstätten – Zur aktuellen Situation und zu möglichen Perspektiven. In: Textor, M. R., Bostelmann, A. (Hrsg.): Das Kita-Handbuch. Berlin 2014. Download: kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/qualitaet-und-qualitaetsicherung/qualitaetsfeststellung-qualitaetsmanagement/2306 [Zugriff 10.08.2020]
- » **de Boer, H., Michalik, K. (Hrsg.):** Philosophieren mit Kindern – Forschungszugänge und -perspektiven. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Toronto 2018.
- » **Deutsche Telekom Stiftung, Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Neugier gewinnt! Ausgezeichnete Projekte des Kita-Wettbewerbs „Forschergeist“ 2018. Berlin 2019.
- » **Dieckbreder, F., Koschmider, S., Sauer, M. (Hrsg.):** Kita-Management: Haltung – Methoden – Perspektiven. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2014.
- » **Forum Frühkindliche Bildung, Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung (Hrsg.):** Referenzrahmen für die frühkindliche Bildung - Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin 2020. Download: bne-portal.de/de/publikationen-2456.php [Zugriff 09.10.2020]
- » **Jacobs, D.:** Kita als weltoffenes Dorf. Vom Gedankenspiel zum Entwicklungskonzept. wamiki, Berlin 2020.
- » **Konrad, F.-M.:** Zur Förderung von Bildungsprozessen – Rahmenbedingungen und Bewältigungsperspektiven. In: Duncker, L., Lieber, G., Neuss, N., Uhlig, B. (Hrsg.): Bildung in der Kindheit. Das Handbuch zum Lernen in Kindergarten und Grundschule. Klett/Kallmeyer, Seelze 2010.
- » **Miethe, I.:** Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis. Beltz Juventa, Weinheim 2011.
- » **Nagel, B., Winterhalter-Salvatore, D., Füssl-Gutmann, C., Fritz, I.:** Werkstoffe der Gegenwart und Zukunft – Handreichung für Kindertageseinrichtungen und Grundschule. Orientierung für Fort- und Weiterbildung. Deutsches Museum und Staatsinstitut für Frühpädagogik, Augsburg 2015. Download: www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/handreichung_werkstoffe_der_zukunft.pdf [Zugriff 10.08.2020]
- » **Oerter, R. (Hrsg.):** Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. 4. Auflage. Beltz Psychologie Verlags Union, Weinheim 1998.
- » **Römling-Irek, P., Göttlicher, M.:** So gelingt's. Der Kita-Ratgeber. Material und Raum. Ohne Spielzeug geht es auch! Sinnvolle Spielmaterialien für die Kita entdecken und selber machen. Cornelsen Scriptor, Berlin 2016.
- » **Schleswig-Holstein Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren (Hrsg.):** Erfolgreich starten – Handreichung zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen. Kiel 2019.
- » **Schnerring, A., Verlan, S.:** Die Rosa-Hellblau-Falle. Für eine Kindheit ohne Rollenklischees. Verlag Antje Kunstmann, München 2014.
- » **Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (Hrsg.):** Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. verlag das netz, Weimar, Berlin 2014.
- » **Sommer-Himmel, R.:** Grundlagen frühkindlicher Bildungsarbeit. In: Sechtig, J., Sommer-Himmel, R., Lotz, M., Schönhöfer, S. (Hrsg.): „Augen auf im Kita-Alltag!“ Bildungs- und Lerngelegenheiten von Kindern auf die Spur kommen und professionell mitgestalten. Logos Verlag Berlin, Berlin 2013.

- » **Steinle, C., Pilgerstorfer, D., Nussbaumer, J.:** Großes Themenpaket – Konsumbildung in der Kita. In: kindergarten heute. Verlag Herder, Freiburg 1999.
- » **Stiftung Medienpädagogik Bayern (Hrsg.):** Kinder und Werbung. Tipps für die Medien-erziehung. München 2015. Download: stiftung-medienpaedagogik-bayern.de/dateien/Kinder_und_Werbung_Tipps_fuer_die_Medienerziehung.pdf [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Tür auf! Mein Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung. 2. Auflage. Berlin 2017. Download: hdkf.de/bne-broschuere-1 [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Macht mit! Bildung für nachhaltige Ent-wicklung in der Praxis. Berlin 2018a. Download: hdkf.de/bne-broschuere-2 [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** MINT-Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Positionspapier, initiiert von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Ber- lin 2018b. Infos: www.haus-der-kleinen-forscher.de [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Technikkreis. Berlin 2018c. Download: hdkf.de/technikkreis [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Technik von hier nach da. Berlin 2018d. Download: hdkf.de/technik-broschuere-3 [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** FreiRäume zum Entdecken und For- schen. Eine Fragen- und Ideenwerkstatt. 2. Auflage, Berlin 2019a. Download: hdkf.de/broschuere-freiraeume [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Pädagogischer Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. 6., vollständig überarbeitete Auflage, Berlin 2019b. Download: hdkf.de/paedagogik-broschuere [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Frühe Bildung für nachhaltige Entwicklung – Ziele und Gelingensbedingungen. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Arbeit der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ (Band 12). Opladen, Berlin, Toronto 2019c: Verlag Barbara Budrich
- » **Textor, M. R.:** Spiel und Spielförderung. In: Textor, M. R.; Bostelmann, A. (Hrsg.): Das Kita-Handbuch. Berlin 2014. Download: kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/frei-spiel-spiele/spiel-und-spielfoerderung [Zugriff 10.08.2020]
- » **Wamiki (Hrsg.):** 66xBNE, Berlin 2020. Download: wamiki.de/article/66-x-bne/ [Zugriff 10.08.2020]

Filme

- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher:** Stiftung Haus der kleinen Forscher: Bildung für nach- haltige Entwicklung in der Praxis: Energie ein Dachprojekt, Ernährung und Konsum, Ber- lin 2019d, campus.haus-der-kleinen-forscher.de/www/432312.php [Zugriff 10.08.2020]
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher:** Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis: Ernährung und Konsum (Film), Berlin 2019d. Download: daten.haus-der-kleinen-forscher.de/index.php/s/wDaxXPb4JoCzoX [Zugriff 10.08.2020]

Empfehlenswerte Kinderbücher⁵⁸

- » **Heyduck-Huth, H.:** Tanzen können auch die Steine. Atlantis im Orell Füssli Verlag, Zürich 2008.
- » **Kostrzewa, A.:** Nasengruß und Wangenkuss - So macht man Dinge anderswo. FISCHER Sauerländer, Frankfurt a. M. 2017.
- » **Love, J.:** Julian ist eine Meerjungfrau. Knesebeck, München 2020.
- » **Onano, M.:** Alles rosa. Jaja Verlag, Berlin 2017.
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.):** Was wäre, wenn niemand die Gabel erfunden hätte? Technik querdenken. Berlin 2019e.
Download: hdkf.de/kinderbuch-technik-querdenken [Zugriff August 2020]
- » **Verona, J. W., Verona, J.:** Kalle und Elsa. BOHEM PRESS, Münster 2018.

Links zum Weiterlesen

- » **Ideen und Fortbildungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung** bietet die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ unter: haus-der-kleinen-forscher.de/de/ueberuns/projekte/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung [Zugriff 10.08.2020]
- » **Argumente für eine nachhaltige Rohstoffwende** finden Sie unter: ci-romero.de/produkt/broschuere-12-argumente-fuer-eine-rohstoffwende/ [Zugriff 10.08.2020]
- » **Ideen zum Spielen gibt es hier:** wamiki.de/category/1-Euro-paedagogik/ oder hier: 1000und1spiel.wordpress.com/ [Zugriff 10.08.2020]
- » **Kampagne mehrerer Organisationen gegen Kinderarbeit:** aktiv-gegen-kinderarbeit.de/produkte/industrie/spielzeug/ [Zugriff 10.08.2020]
- » **Tipps für Verbraucherbildung in der Elementarpädagogik oder der Grundschule** kommen aus Österreich: konsumentenfragen.at/verbraucherbildung [Zugriff 10.08.2020]
- » **Die 17 weltweiten Nachhaltigkeitsziele** werden auf der Seite der Bundesregierung durch außergewöhnliche Figuren vorgestellt: dieglorreichen17.de [Zugriff 10.08.2020]
- » **Faire Kleidung – woher weiß ich, was das ist?** Viele Informationen und Bildungsmaterialien bietet die Seite der Kampagne für Saubere Kleidung: saubere-kleidung.de [Zugriff 10.08.2020]
- » **Damit wir wissen, wo alles herkommt,** wurde die Kampagne für ein Lieferkettengesetz gegründet. Auf ihrer Seite finden Sie Informationen und aktuelle Entwicklungen: lieferkettengesetz.de [Zugriff 10.08.2020]

Zusätzlich verwendete Webseiten

- » **S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung!:** saveourfuture.de [Zugriff 10.08.2020]
- » **Unicef:** unicef.de [Zugriff 10.08.2020]
- » **Scoyo Onlinemagazin für Eltern:** www-de.scoyo.com/eltern [Zugriff 10.08.2020]
- » **Kinderrechtskonvention:** kinderrechtskonvention.info [Zugriff 10.08.2020]
- » **Sarah Lazarovic:** sarahl.com [Zugriff 10.08.2020]

⁵⁸ Hier kann es sich lediglich um eine Auswahl handeln. Zu den Themen „Geschlecht“, „Hautfarbe“, „Familienkonstellation“ oder „Religion“ empfiehlt die Stiftung die Büchersammlung von tebalou.shop.

Bildnachweis

- » Seite 4 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher
- » Seite 6 romrodinka/iStock
- » Seite 15 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher
- » Seite 16 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher
- » Seite 28 Image Source/iStock
- » Seite 38 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher
- » Seite 39 Mareike Mittelbach/Stiftung Haus der kleinen Forscher
- » Seite 55 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher
- » Seite 58 Christoph Wehrer/ Stiftung Haus der kleinen Forscher

Spielkarten Mittelteil (von links nach rechts)

- » Bild 1 (Brett) anaterate (Wolfgang Eckert)/pixabay
- » Bild 2 (Baum) blende12 (Gerhard G.)/pixabay
- » Bild 3 (Papierflieger) prill/iStock
- » Bild 4 (Bausteine) Jekaterina Voronina/iStock
- » Bild 5 (Müllverbrennungsanlage) Lukasek/iStock
- » Bild 6 (Teddy) Jason_G (Gerhard Janson)/pixabay
- » Bild 7 (Stoffpuppe) zayatssv/iStock
- » Bild 8 (Spielzeugauto) tagphoto/iStock
- » Bild 9 (Ball) JoKMedia/iStock
- » Bild 10 (Sandformen) eyewave/iStock
- » Bild 11 (Luftballon) nikkytok/iStock
- » Bild 12 (Flummi) EkaterinaZakharova/iStock
- » Bild 13 (Zellstoff) pticelov/iStock
- » Bild 14 (Lagerfeuer) DaisyAKing/iStock
- » Bild 15 (Sägespäne) wabeno/iStock
- » Bild 16 (Papiertonne) hidesy/iStock
- » Bild 17 (Baumwolle) Tetiana Rostopira/iStock
- » Bild 18 (Plüsch) kenkuza/iStock
- » Bild 19 (Kunststoffgranulat) hasuorium/iStock
- » Bild 20 (Kompost) piotr_malczyk/iStock
- » Bild 21 (Eisenerz) Wlad74/iStock
- » Bild 22 (Blech) zdravkovic/iStock
- » Bild 23 (Schrottplatz) hroe/iStock
- » Bild 24 (Gelbe Tonne) Sergiy1975/iStock
- » Bild 25 (Ölquelle) Maciej Bledowski/iStock
- » Bild 26 (Ölfass) Ölfass/iStock
- » Bild 27 (Kautschukbaum) hasnuddin/iStock
- » Bild 28 (Restmülltonne) art-4-art/iStock

IMPRESSUM

© 2021 Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin
1. Auflage

Herausgeber: Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin

Verantwortlich: Dr. Margret Lohmann

Projektleitung: Ute Krümmel

Konzeption und Redaktion: Heike Müller, Meike Rathgeber, Christina Rehr, Mariel Wille

Redaktionelle Mitarbeit: Samantha Hodenius, Ute Krümmel,
Dagmar Winterhalter-Salvatore, Katrin Pauly

Produktionsleitung: Jennifer Luisa Maroke

Illustrationen: Ulli Keil – Illustration, Animation

Lektorat: Dr. Frauke Severit

Design: sinnwerkstatt Medienagentur GmbH

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

DANKSAGUNG

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen sowie den Kinder der beteiligten Kitas und allen Interviewpartnerinnen und -partnern.



Stiftung Haus der kleinen Forscher

Rungestraße 18

10179 Berlin

Tel 030 23 59 40 - 0

info@haus-der-kleinen-forscher.de

www.haus-der-kleinen-forscher.de



RG4

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis
wurde mit dem Blauen Engel
gekennzeichnet.